

Aus dem Inhalt:

- 2** Begegnung zwischen LWB und ILC in Genf
- 6** CoSi-Lieder auf YouTube
- 8** Brasilien: Leopoldo Heimann verstorben
- 12** Rolf Sauerzapf: 80. Geburtstag
- 13** Buchmesse: Luther in Leipzig
- 18** 10 Jahre Taufanerkennung
- 19** Neuapostolische Kirche ACK-Gastmitglied
- 23** Info-Box: Die Kopten
- 25** Kardinal: Luther war Häretiker
- 33** 150 Jahre von Bodelschwingsche Stiftungen

Orgelprospekt als theologisches Zeugnis Anselm Steiger erhält Sasse-Preis

Hamburg/Lüneburg, 13.4.2017 [selk]

Der Hermann-Sasse-Preis, den die Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) für lutherische theologische Literatur vergibt, wurde für das laufende Jahr Prof. Dr. Johann Anselm Steiger (Hamburg) zuerkannt. Aus seinem umfangreichen Werk würdigt die Jury besonders das Buch „Der Orgelprospekt im Kloster Lüne als Zeugnis barock-lutherischer Bild- und Musiktheologie“. Hier zeige sich exemplarisch, wie Steiger für seine theologische Geschichtsschreibung unter verschiedenen Aspekten unterschiedliche Medien und Quellen zusammenschaut.

Passend zum Buch wird die Preisverleihung im Kloster Lüne in Lüneburg stattfinden, allerdings erst im nächsten Jahr: Als Termin wurde Samstag, 28. April 2018, 14 Uhr ins Auge gefasst. Der Preis wird von SELK-Bischof

Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover) überreicht; die Laudatio hält Prof. Dr. Dr. Johannes Schilling (Kiel).

Der Hermann-Sasse-Preis wird alle zwei Jahre von der SELK verliehen. Er ehrt laut Satzung „Autoren oder Herausgeber solcher Werke ..., die mit ihrer Veröffentlichung einen Beitrag zur Verbreitung lutherischer Theologie leisten“. Der Preis ist mit 1.500 Euro dotiert, seine Verleihung bedeutet in erster Linie eine Würdigung und Hervorhebung des Werkes.

Der Preis wurde erstmals 1995 vergeben, damals wurde er posthum Prof. Dr. Albrecht Peters zuerkannt. Zu den weiteren bisherigen Preisträgern gehören Prof. Dr. Oswald Bayer, Prof. Dr. Gunter Wenz und Prof. Dr. Irene Dingel.

Aus der Werkstatt von Pastor Harms SELK-Theologe gibt unveröffentlichte Predigten heraus

Hermannsburg, 20.4.2017 [selk]

„Aus der Predigtwerkstatt von Pastor Louis Harms“: Unter diesem Titel liegt jetzt eine Sammlung von 79 bisher unveröffentlichten Predigten des Hermannsburger Erweckungspredigers Ludwig (Louis) Harms (1808–1865) vor. Es sind Konzepte, wie er sie bei seinen Vorbereitungen niederschrieb – weder von ihm selbst noch von ei-

nem späteren Herausgeber für den Druck überarbeitet. Erkennbar wird, was ihn jeweils besonders bewegte und was er seinen Hörern mitgeben wollte.

Diese Predigten zeigen vor allem den Erweckungsprediger in seinen ersten Jahren in Hermannsburg – mit einem

warmen Herzen für seine Gemeinde, aber auch für die Mission. Chronologisch angeordnet, in originaler Orthographie und Zeichensetzung, mit Anmerkungen und Bibelstellennachweis sind sie ein Gewinn für Leserinnen und Leser, die sich historisch mit Harms befassen, aber auch für alle Freunde seiner Predigten.

Herausgegeben hat den 734 Seiten starken, im Hermannsburger Verlag Ludwig-Harms-Haus erschienenen Band Dr. Hartwig Harms, emeritierter Pastor der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Er war

20 Jahre als theologischer Lehrer in Äthiopien tätig. Seit seiner Rückkehr nach Deutschland 1993 ist die Geschichte der Hermannsburger Mission und ihres Gründers Ludwig Harms ein Schwerpunkt seiner Interessen. Hartwig Harms selbst ist ein Nachkomme von Theodor Harms, dem Bruder, Mitarbeiter und Nachfolger von Ludwig Harms.

Der Predigtband mit einem Vorwort des Harms-Predigten-Experten Dozent i.R. Dr. Hugald Grafe (Schweinfurt) und einer Einleitung des Herausgebers kostet 29,90 Euro (ISBN 978-3-937301-86-0).

„Der Einheit der Kirche zu dienen bedeutet, Theologie zu treiben“ Begegnung zwischen LWB und ILC in Genf

Genf (Schweiz), 7.4.2017 [selk]

Zu ihrer regulären jährlichen Konsultation trafen am 6. und 7. April Vertreterinnen und Vertreter des Lutherischen Weltbundes (LWB) und des Internationalen Lutherischen Rates (ILC) am Sitz des LWB in Genf zusammen. Vonseiten des LWB nahmen Generalsekretär Dr. Martin Junge (Genf, Schweiz), Rev. Fidon Mwombeki (Genf, Schweiz), Direktor der Abteilung für Mission und Entwicklung, Rev. Anne Burghardt (Genf, Schweiz), Sekretärin für Ökumenische Beziehungen, und Prof. Dr. Hans-Peter Großhans (Münster) an den Gesprächen teil. Der ILC wurde vertreten durch Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover), ILC-Vorsitzender und Bischof der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Rev. Dr. Albert Collver (St. Louis, USA), ILC-Exekutiv-Sekretär, Präses Gijsbertus van Hattem (Antwerpen, Belgien), ILC-Sekretär, Chairman Rev. Jon Ehlers (London, England), Repräsentant der europäischen ILC-Region, und Prof. Dr. Roland Ziegler (Fort Wayne, USA).

In einem ersten Arbeitsschritt berichteten die Teilnehmenden über besondere Ereignisse des vergangenen Jahres. So gaben die ILC-Vertreter unter anderem einen Bericht über die ILC-Welthochschulkonferenz im vergangenen Oktober in Wittenberg. Die LWB-Delegation berichtete unter anderem über die LWB-Ratstagung im Juni 2016 in Wittenberg. Breiten Raum nahmen die Berichte über Vorhaben aus Anlass des Gedenkens „500 Jahre Reformation“ im laufenden Jahr ein. So wird der LWB bereits im Mai seine Vollversammlung in Windhoek (Namibia) halten, zu

der SELK-Bischof Voigt D.D. als ökumenischer Gast eingeladen worden ist. In den meisten ILC-Kirchen finden regionale Feierlichkeiten statt. Das ILC-Exekutiv-Komitee wird gemeinsam mit der europäischen ILC-Regionalkonferenz an den Feierlichkeiten der SELK vom 23. bis zum 25. Juni in Berlin und Wittenberg teilnehmen.

In vertrauensvoller Weise wurden zwischen LWB und ILC offene Fragen beraten.

Ein besonderer Arbeitsschwerpunkt der Tagung war im Jubiläumsjahr 2017 mit zwei theologischen Referaten zum Thema „Die Bedeutung des Schriftverständnisses für die Einheit der Kirche“ gegeben. Prof. Ziegler referierte zu diesem Thema aus Sicht des ILC, Prof. Großhans aus dem Blickwinkel des LWB. Ziegler führte unter anderem aus, dass die Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche zwar keinen eigenen Artikel zum Schriftverständnis hätten. Man könne aber sehr wohl am Gebrauch der Bibel durch die Bekenntnisse solche Grundsätze erkennen. Großhans hob in seinem Referat hervor, dass der Einheit der Kirche zu dienen bedeute, Theologie zu treiben.

Die Gesprächsteilnehmer äußerten sich ausnahmslos dankbar über den Gesprächsverlauf. Insbesondere die beiden theologischen Referate wurden als Höhepunkte der bisherigen Verständigung ausführlich gewürdigt.

Unterricht am Seminar und andere Aufgaben

SELK: Werner Klän erneut in Südafrika

Pretoria (Südafrika), 29.3.2017 [selk]

Prof. Dr. Werner Klän von der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) reiste im März erneut nach Südafrika, um verschiedene dienstliche Aufgaben wahrzunehmen. So unterrichtete er am Lutherischen Theologischen Seminar in Tshwane/Pretoria und leitete an dieser Ausbildungsstätte der Lutherischen Kirche im Südlichen Afrika (LCSA), mit der SELK in Kirchen- und Abendmahlsgemeinschaft steht, den Kurs „Einführung in die Bekenntnisschriften“. Am Seminar kam es auch zu einer Begegnung mit der leitenden Diakonin Grace Rao von der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS), die am Seminar in Blockunterrichtseinheiten zukünftige Diakoninnen der LCSA unterrichtet. Auch die LCMS und die SELK stehen Kirchengemeinschaft.

Frauentreffen: Luther lesen

Am 20./21. März fand auf dem Gelände des „Fels Retreat“ in der Nähe von Paulpietersburg ein Frauentreffen der Freien Evangelisch-Lutherischen Synode in Südafrika (FELSISA), einer weiteren Schwesterkirche der SELK, statt. Das Thema lautete: „Wir sind Bettler. Das ist wahr“. Eingeladen war im Rahmen seines Südafrika-Dienstbesuches Klän gab eine Einführung zu Martin Luther und zur Reformation. Ausgewählte Luther-Texte wurden gelesen und in Arbeitsgruppen sowie im Plenum besprochen.

Thema „Apartheid“

Auch ein Treffen der Apartheid-Kommission, in der Vertreter der SELK und ihrer Lutherischen Kirchenmission (LKM), der LCSA und der FELSISA die Geschichte der Apartheid in und zwischen ihren Kirchen aufarbeiten, am 27. März in Pretoria (Südafrika) gehörte zu Kläns Programm, der der Vorsitzende dieser Kommission ist. Dabei wurden Absprachen für einen Abschlussbericht getroffen, der den Auftrag gebenden kirchlichen Organen im Laufe des Jahres zugeleitet werden soll. Dazu gehören die Kirchenleitung der LCSA, der Synodalausschuss der FELSISA, die Kirchenleitung der SELK und die LKM. Der Arbeitsauftrag war bis 2017 befristet. Die Auftraggeber werden dann zu entscheiden haben, wie sie mit den Fragen um die Geschichte der konfessionellen lutherischen Kirchen in der Zeit der Apartheid weiter verfahren wollen.

Weitere Gespräche

Im Rahmen seines Südafrikaaufenthaltes kam es für Klän auch zu Begegnungen an der Universität Pretoria mit dem früheren Abteilungsleiter des Fachbereichs Kirchengeschichte, Prof. Dr. Graham Duncan, und dem Dekan der Theologischen Fakultät, Prof. Dr. Johan Buitendag. Klän hat seit 2013 eine Beauftragung als außerordentlicher Professor an der Universität Pretoria, die noch bis Ende 2018 in Kraft ist.

„Alles noch einmal von vorne“

SELK: Musicalprobenarbeit trägt Früchte

Berlin, 6.4.2017 [selk]

„Das ist schon gut so, das habt ihr gut gemacht. Wir machen die ganze Szene noch einmal von vorn.“ So ruft die Regisseurin immer wieder in die Kirche hinein, wenn sie mit einer Szene noch nicht ganz zufrieden ist. Ihre Ansprüche sind hoch.

In weniger als zwei Monaten soll das Reformationsmusical „Der Hammer“ in eben dieser Kirche Zum Heiligen Kreuz der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Berlin-Wilmersdorf uraufgeführt werden. Überall macht sich gespannte Erwartung breit, geht es in dem von SELK-Pfarrer Matthias Krieser (Fürstenwalde)

geschaffenen Stück doch darum, das Anliegen Martin Luthers in verständlicher Weise rüberzubringen.

Mittlerweile durfte ein kleiner Kreis miterleben, wie die mühevollen Probenarbeit erste Früchte trägt. Das Bühnenbild wurde aufgebaut, viel Beschallungs- und Beleuchtungstechnik in die Kirche verbracht, installiert und mit Mischpulten verbunden. Die erste Technikprobe wurde auch genutzt, um Fotos für Werbezwecke zu erstellen.

In Kürze werden Postkarten mit Kurzinformationen zum Reformationsmusical an alle Pfarrämter der SELK ver-

schickt. Das Team verbindet damit die Bitte, in den Abkündigungen nicht nur auf das Musical hinzuweisen, sondern auch werbend dazu einzuladen.

Im September soll „Der Hammer“ in Leipzig und Dresden, im Oktober in Fürstenwalde aufgeführt werden. Der Kir-

chenbezirk Berlin-Brandenburg freut sich auf viele Besucherinnen und Besucher. Informationen – auch ein Trailer und Szenefotos – finden sich auch auf der Homepage des Projektes, www.reformationsmusical.de, oder unter www.wilmersdorf-selk.de.

SELK.Info | Erinnerung

Die Reihe „Erinnerung“ ruft in diesem Jahr Rundschreiben der Kirchenleitung, vor allem aber von Bischöfen der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche ins Gedächtnis.

Staatliche und kirchliche Einheit

Aus der Feder des emeritierten Bischofs der SELK, Dr. Jobst Schöne D.D., sind bekanntlich sehr tiefgründige theologische Texte geflossen, was auch jene bestätigen können, die nicht allen theologischen Aussagen zustimmen wollen. Gleich Hermann Sasse vertritt Bischof Schöne eine eindeutig lutherische Theologie und beweist darin gleich Sasse eine ökumenische Weite. Nicht umsonst sehen wir in einem seiner Bücher ein Bild, das ihn neben dem Grabstein des großen Hermann Sasse zeigt. Nicht alle Texte des Bischofs sind dann in Buchform veröffentlicht worden, bei einigen blieb es bei der Form eines Rundschreibens. So auch das vom 11. September 1990 und jenes vom 30. November 1991.

1990, am Vorabend der staatlichen Wiedervereinigung Deutschlands, schrieb der leitende Geistliche an die Pfarrer der SELK und an die der Ev.-Luth. (altluth.) Kirche (ELAK) in der Deutschen Demokratischen Republik (nach Absprache mit Kirchenrat Klaus Ketelhut) ein Rundschreiben, in dem er sich zu etwaigen Gottesdiensten am 3. Oktober 1990 äußerte, dem Tag also, den wir nicht vergessen werden. Von etlichen Seiten erreichten den Bischof Anfragen, „wie es denn mit dem 3. Oktober in unseren Gemeinden gehalten werden soll.“ Die Kirchenleitung hatte sich in ihrer Sitzung vom 31. August/1. September 1990 „über eventuelle Gottesdienste am 3. Oktober noch keine Gedanken gemacht. So spreche ich also im eigenen Namen.“ Schöne hält solche „Dank- und Bittgottesdienste am 3. Oktober 1990 für möglich und für eine gute Sache. Die Gefahr einer „Staatsabhängigkeit“ sieht er nicht, auch nicht die einer Vermischung der beiden Regierweisen Gottes. Bekanntlich wurde damals ja in der evangelischen Christenheit kontrovers diskutiert, ob Glocken läuten um Mitternacht, also vom 2. Oktober zum 3. Oktober, und Kirchenflaggen wehen sollten. In der SELK sind solche Gottesdienste – wie auch in anderen Kirchen – gefeiert worden, oft mit anderen. Der Autor etwa hielt die Predigt im

ökumenischen Gottesdienst für die Kirchengemeinden im Bielefelder Osten. Einen Teil der in der SELK gehaltenen Predigten vom 3. Oktober 1990 hat Superintendent Michael Voigt später in Heftform veröffentlicht.

Bischof Schöne stellt jedoch unmissverständlich klar: Die staatliche Wiedervereinigung unseres deutschen Vaterlandes war und ist „kein Heilsereignis“. Doch, so bringt er in Erinnerung, Erntedankfest und Jahresschluss sind es ebenso wenig und dennoch feiern wir an diesen Tagen Gottesdienste. Ohne Anspruch auf allgemeine Gültigkeit fügte der leitende Theologe Vorschläge für ein Proprium bei, das dem Rundschreiben als Anhang beigelegt worden war.

Am 25. und 26. April 1990 hat die „Allgemeine Pastoral-konferenz der ELAK“ in Cottbus getagt. Sie fasste einstimmig den Beschluss, ihrer Generalsynode den Zusammenschluss beider Kirchen zu empfehlen.“ Beide Synoden sollten getrennt ihre entsprechenden Beschlüsse fassen. Eine weitere Synode würde dann eine gemeinsame sein, Grundlage der nunmehr auch äußerlich vereinten Kirchen wäre das Ordnungswerk der SELK, landläufig als „Der grüne Junker“ bekannt. Gemeinsam mit dem bisherigen Kirchenbezirk Berlin-West sollte die bisherige ELAK den Sprengel Ost der SELK bilden. Besonders wichtig aus meiner Sicht der Punkt 5 der „Empfehlung der Allgemeinen Pastoral-konferenz der ELAK“ (der einstimmig gefasst wurde) an die Synode der ELAK in dem es heißt: „Der derzeitige Bischof der Selbständigen Evangelische-Lutherischen Kirche wird als Oberhirte anerkannt“.

Die Begründung der Pfarrerschaft der ELAK zu ihrer Empfehlung lautet unter anderem: „...Gemeinsame geschichtliche Wurzeln können nun zu einem Zusammenwachsen führen, das nicht aufgehalten oder verzögert werden sollte. Überdies haben beide Kirchen gemeinsame Aufgaben

in unserer Zeit und in unserem Land, die einen sorgfältigen und gewissenhaften Umgang und Einsatz der zur Verfügung stehenden Kräfte verlangen.“ Wir, also die bundesdeutsche SELK, so der Bischof, sollten „nun mit offenen Armen und einer großen brüderlichen Liebe auf die zugehen, die sich mit uns zusammenschließen wollen. Der Dreieinige Gott gebe zu dem allen Seine Gnade und Seinen Beistand.“

Seit Beginn des Kirchenjahres 1991/92 gibt es die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche in ganz Deutschland. Am 30. November 1991 schrieb Bischof Schöne einen Hirtenbrief an „alle Kirchglieder in Ost und West, die sich zur vereinten Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche zusammenschließen“. In bis heute bewegenden Worten bringt der Bischof in Erinnerung, was beide Synoden beschlossen hatten: „Wir wollen eine Kirche werden.“

Wir waren das auch vorher. „Denn der gemeinsame Glaube, das gemeinsame Bekenntnis haben uns auch in der Vergangenheit über Grenzen, Mauern und Stacheldraht hinweg verbunden. Wir gehörten zusammen, auch wenn man uns zu getrennten Wegen gezwungen hat. Der Zwang ist verschwunden, die Trennung beendet; GOTT hat es getan. Jetzt scheidet uns nichts mehr, was von Bedeutung wäre und den Zusammenschluss aufhalten könnte.“ Aber auch das benennt er: „Nach und nach muss der finanzielle Ausgleich hergestellt werden, müssen Pfarrer und Gemeinden in Ost und West zu annähernd gleichen Ausstattungen kommen. ...Uns alle rufe ich zu Opfer und Hilfsbereitschaft auf, vor allem diejenigen, die ein bisschen mehr in der Tasche haben.“ Aber, so der Ökumeniker, es ging bei der Vereinigung zu einer Kirche nicht nur um uns. Vor aller Welt soll Zeugnis von

Jesus Christus abgelegt werden. „Gemeinsam sollen wir die Mission tragen in unserem eigenen Land und draußen in der weiten Welt; gemeinsam sollen wir Liebe üben am Nächsten, der in Not geraten ist, gemeinsam gilt es für die Wahrheit des göttlichen Wortes einzutreten und für seine Geltung.“ Ohne den Kirchennamen zu benennen ermutigt er zur Fürbitte für die Evangelisch-Lutherische Freikirche in der DDR, die sich nicht zu einem Zusammenschluss mit der SELK entschließen konnte. Schöne: „Lasst uns nicht müde werden im Gebet darum, dass GOTT alles Misstrauen alle falsche Rechthaberei, alle vor IHM nicht zu verantwortende Spaltung hinwegnehme“. Mit der Vereinigung ging die 150-jährige Geschichte der Ev.-Luth. Kirche in Preußen (Altpreußens, ELAK) zu Ende. Jobst Schöne weiß, dass dies kein leichter Schritt war und so schrieb er: „Wo es die Mitchristen aus dem Westen noch an Verständnis und Einfühlungsvermögen mangeln lassen, da möge man ihnen verzeihen. Wo die aus dem Osten den Erwartungen nicht gerecht werden, da möge man Geduld zeigen.“ Der Hirtenbrief schließt mit diesen Worten: „An diesem 1. Dezember 1991 aber wollen wir vor allem GOTT danken und IHN preisen. ER hat sich unser erbarmt, ER tue es weiterhin. ER sei uns allen gnädig und führe seine Kirche in eine neue, gemeinsame Zukunft. ER erfülle Seine Zusage, uns nicht zu verlassen, sondern zu uns zu kommen in Seinem Wort und Sakrament.“

Wie sehr Jobst Schöne dies alles ein echtes Herzensanliegen war, zeigt ein weiteres Bild in einem seiner Bücher: Er steigt glücklich lächelnd durch einen Mauerdurchbruch in Berlin.

Autor der Reihe „Erinnerung“: Pfarrer i.R. Hartmut Bartmuß, Tribünenweg 2, 33649 Bielefeld.

Jugendwerks-Informationen

20 Jahre im Jugendwerk der SELK Dienstälteste Mitarbeiterin feiert Jubiläum

Homberg/Efze, 7.4.2017 [selk]

Seit 20 Jahren ist Dörte Herbig die „Stimme des Jugendwerkes“ der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Wer vormittags in Homberg anruft, hat in der Regel Frau Herbig am anderen Ende der Leitung. Im Gespräch über diese lange Zeit und all die Kontakte, die im Laufe dieser Jahre entstanden sind, sagt die Jubilarin: „Ich kenne sie alle. Aber oft weiß ich gar nicht, wie die aussehen.“ Das liegt vor allem daran, dass ihre Aufgabenberei-

che in der Hintergrundarbeit im Büro des Jugendwerkes liegen.

Angefangen hat sie am 7. April 1997 und kümmerte sich damals im Wesentlichen um die Finanzen des Jugendwerkes – mit einem von Hand geschriebenen Journal. An Mailverkehr und Internetnutzung tastete man sich gerade vorsichtig heran. Inzwischen kann sie den Arbeitstag

früher beenden, wenn der Internetzugang mal schlappmacht.

Aber nicht nur technisch hat sich in diesen Jahren viel verändert. Auch die Arbeitsbereiche, die in der Halbtagsstelle zu bearbeiten sind, sind vielfältiger geworden. Die Betreuung von freizeitfieber, dem Reizenetzwerk für Kinder- und Jugendreisen im Jugendwerk der SELK, sowie Haushalt und Belegungsplan des Lutherischen Jugendgästehauses sind dazu gekommen.

Nach Christian Utpatel ist Henning Scharff nun der zweite Hauptjugendpastor der SELK, mit dem Frau Herbig zusammenarbeitet. Beide schätzen beziehungsweise schätzen nicht nur die umsichtige und zuverlässige Erledigung ihrer Aufgaben, sondern vor allem auch den kreativen Gedankenaustausch im Blick auf die Jugendarbeit im Jugendwerk und Jugendhaus.

Ein jugendlicher Gratulant bedankte sich per E-Mail bei Frau Herbig für ihre 20-jährige Mitarbeit und fügte hinzu: „... für mich ist das ein ganzes Leben.“

Konflikte, Finanzen und Jugendschutz freizeitfieber-Seminar in Homberg

Homberg/Efze, 4.4.2017 [selk]

Über den 1. April fand im Lutherischen Jugendgästehaus in Homberg (Efze) die freizeitfieber-Schulung für Freizeitleitende statt. „freizeitfieber“ ist das Netzwerk für Kinder- und Jugendreisen im Jugendwerk der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Zwölf Teilnehmende reisten aus fast allen Himmelsrichtungen in die Mitte Deutschlands, um sich fortbilden lassen.

In kleinen Gruppen wurden Lösungen für Konflikte und Fragen von Nähe und Distanz behandelt. Es kam zu einem regen Austausch, in dem sich die Teilnehmenden mit ihren Erfahrungen und Überlegungen bereicherten. Die weiteren Schwerpunkte dieser Fortbildungseinheit waren Finanzen und Rechtsfragen. Eine beispielhafte Kalkulation

für eine zweiwöchige Sommerfreizeit wurde erstellt, außerdem über Versicherungen und Zuschussmöglichkeiten informiert. Die Themen Jugendschutz und Aufsichtspflicht wurden spielerisch erarbeitet. Informationen zur Bussicherheit und zum freizeitfieber-Notfallplan rundeten das Programm ab.

Diese Schulung bildet einen separaten Teil, der im kommenden Jahr durch eine weitere freizeitfieber-Schulung, in der es um die inhaltliche Gestaltung und Leitungsfragen bei Jugendreisen und -veranstaltungen geht, ergänzt werden kann. Geleitet wurde das Seminar von Jugendkoordinator Mike Luthardt (Homberg/Efze) und Hauptjugendpastor Henning Scharff (Homberg/Efze).

CoSi-Lieder auf YouTube

Schöne Idee zur Verbreitung von Songs aus dem SELK-Jugendliederbuch

Homberg/Efze, 10.4.2017 [selk]

In der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) hat die Kirchenmusik schon immer einen hohen Stellenwert. Im Gottesdienst, in Gemeindekreise bei Jugendtreffen wird traditionell viel gesungen. Nun hat diese Leidenschaft auch die neuen Medien erreicht. Für die Jugendliederbuchreihe „Come on and sing. Komm und sing“ (CoSi) wurde ein eigener YouTube-Channel eingerichtet. Wer „Co Si Channel“ googelt, sollte ihn angezeigt bekommen. Hier kann Bekanntes gehört und genossen oder Neues kennengelernt werden. Und natürlich können auch eigene Interpretationen von CoSi-Liedern eingestellt werden. Ansprechpartnerin hierfür ist Lea Keidel, die

über die Adresse www.cosilover123@gmail.com zu erreichen ist. Gut wäre es, wenn die erstellten Videos schon in einer Dropbox oder ähnlichem hochgeladen worden sind.

Dieser Kanal kann dazu beitragen, dass bis jetzt relativ unbekannte und schwer zu erschließende Lieder besser eingeübt werden können. Damit könnten manche musikalischen Schätze gehoben werden. Außerdem kann die interaktive Funktion dazu beitragen, noch mehr Musik zu machen. Manche Interpretationen können dazu beitragen, auch bekannte Lieder der älteren CoSi-Bände ganz neu zu entdecken. Beteiligen kann man sich alleine oder

mit seiner Gemeindeband, dem Kirchenchor, dem Posauenchor, seiner Klavierlehrerin... Die Videos können im Probenraum erstellt werden, es können aber auch genauso gut Live-Mitschnitte eingereicht werden.

Das Jugendwerk der SELK, das die CoSi-Reihe gemeinsam mit dem Amt für Kirchenmusik herausgegeben hat, freut sich auf eine rege Beteiligung und auf eine vielfältige Vertonung des CoSi.

Schule in Sicht

Sitzung der AG Jugendfestival der SELK

Göttingen, 28.3.2017 [selk]

Nachdem gefühlt alle Schulen Südniedersachsens abtelefoniert waren, ist es nun endlich gelungen, einen Ort für das Jugendfestival (JuFe) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) im Herbst dieses Jahres in die engere Wahl zu nehmen. Noch liegt kein Nutzungsvertrag vor, aber die Absprachen mit einer Northeimer Schule sind weit gediehen. So konnte die Arbeitsgruppe der Jugendkammer der SELK, die das JuFe vorbereitet, im Rahmen seiner Sitzung auch schon eine spontane Besichtigung vornehmen. Und anschließend waren sich alle einig: Die Schule ist sehr gut geeignet, um vom 30. September bis zum 03. Oktober 2017 die Jugend der SELK zu beherbergen.

Vorher tagte die AG in den Gemeinderäumen der Mar-

tin-Luther-Gemeinde in Göttingen. Es konnten gerade musikalisch einige schöne Nachrichten weitergegeben werden: Nach einigen Jahren wird die a cappella Gruppe „Wireless“ wieder ein Konzert beim JuFe geben und für einen Workshop bereitstehen. Außerdem wird die Band „passion.worship“ aus Stadthagen alle Plenumsveranstaltungen beim JuFe begleiten.

Da das JuFe in diesem Jahr an einem Samstag beginnt, wird der Gottesdienst bereits am ersten vollen Tag gefeiert werden. Es wird ein Abendmahlsgottesdienst sein. Die Impulse aus dem Gottesdienst werden in dem anschließenden Bibelblock „Bibel dir deine Meinung“ vertieft. Hier werden wieder vielfältige Zugänge zur Bibel eröffnet.

„Shout to the Lord“

Chorfestival in Hermannsburg

Hermannsburg, 28.3.2017 [selk]

Unter dem Motto „Shout to the Lord“ trafen sich Ende März drei (Gospel-)Chöre aus dem Norden der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) zu einem besonderen Chorfestival in Hermannsburg. Die „Voices of Hope“ aus Hamburg, CHORDia aus Tarmstedt und die „Bethlehem Voices“ aus Hannover gestalteten einen gemeinsamen Probenstag in den Räumen der Großen Kreuzgemeinde und gaben am Abend ein gemeinsames Konzert mit Gospels, Spirituals und modernen geistlichen Chorstücken. Die musikalische Gesamtleitung lag bei Susanne Gieger (Hannover).

Über 70 Sängerinnen und Sänger waren nach Hermannsburg gekommen, um ein besonderes Hörerlebnis zu bieten. Gelungen war neben der beeindruckenden Musik auch die Ton- und Lichttechnik, die die Aussagen der Stücke gekonnt unterstützte (Leitung: Thomas Kruse, Crossline-Veranstaltungstechnik Hermannsburg, und Dirk Andreas Vahlsing, Stadthagen). Am Sonntag bereicherten die Chöre dann den Gottesdienst der Großen Kreuzgemeinde. Vorbereitet und geleitet wurde der Gottesdienst von Superintendent Bernhard Schütze (Hamburg), der früher Pastor an der Großen Kreuzkirche war, und Vikar Daniel Schröder (Hermannsburg).

„Was mache ich nach der Schule?“

Das FSJ in der SELK 2017/2018

Homberg/Efze, 21.4.2017 [selk]

Wurst und Käse herstellen, Freizeiten mitgestalten, Gemeindefreizeit kennenlernen, alte Menschen an ihrem Lebensabend begleiten, Dächer und Wasserhähne reparieren, Seminararbeit unterstützen – so vielfältig ist die Angebotspalette im Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Der neue Jahrgang beginnt am 01. September 2017. Noch sind einige Stellen frei, z.B. im Jugendwerk der SELK, kombiniert mit dem Jugendgästehaus.

Junge Menschen, die nach ihrem Schulabschluss noch keine Lehrstelle oder keinen Studienplatz haben, können sich direkt bei den Einsatzstellen oder auch beim

Kooperationspartner der SELK, dem Deutschen Jugendverband „Entschieden für Christus“ (EC) in Kassel bewerben (www.ec-fsd.de). Vielen Jugendlichen, die noch keine Perspektive für ihr Berufsleben haben, kann das FSJ auch eine gute Hilfe für die Berufsfindung sein. Einerseits können sie ein Arbeitsfeld ein Jahr lang konkret ausprobieren, andererseits tragen Einheiten zur Berufsfindung in den begleitenden Seminaren immer wieder dazu bei, dass junge Menschen sich besser orientieren können. Und „ganz nebenbei“ bekommen die Freiwilligen in den Begleitseminaren auch noch ein umfangreiches Bildungsprogramm angeboten. Somit ist das FSJ ein großartiges und vielfältiges Lernfeld.

Aus dem Weltluthertum

Brasilien: Leopoldo Heimann verstorben

Langjähriger Präses der SELK-Schwesterkirche ist tot

São Leopoldo, 5.4.2017 [ielb/selk]

Am 5. April ist Dr. Leopoldo Heimann im Alter von 83 Jahren verstorben. Heimann war von 1990 bis 1998 Präses der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Brasilien, mit der die Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Kirchengemeinschaft steht. Nach seinem Ausscheiden als

Präses wirkte er als Professor und als Direktor der theologischen Fakultät an der Lutherischen Universität Brasiliens in Canoas. Von 1995 bis 1998 war Heimann Vorsitzender des Internationalen Lutherischen Rates, in dem weltweit lutherische Bekenntniskirchen zusammenarbeiten.

Angola: Lutherische Bekenntniskirche hält vierte Kirchensynode

300 Kirchglieder bei Abschlussgottesdienst

Cabinda, 18.4.2017 [ielb]

Vom 10. bis zum 16. April fand in der Missionsstation „Wittenberg“ unter dem Motto „Gott ist unser Baumeister“ die vierte Kirchensynode der Lutherischen Bekenntniskirche in Angola (ILCA) statt.

Bei der Eröffnung gedachte die Synode des brasilianischen Pfarrers Dr. Leopoldo Heimann, der am 5. April verstorben war, mit fünf Schweigeminuten. ILCA-Präses Pfarrer Bischof Benjamim Nzuzi Mavungo erinnerte daran, dass Heimann als Präses der brasilianischen Schwes-

terkirche im Jahr 1998 die Pfarrer Arnildo Schneider und Nilo Figur nach Angola geschickt und damit den Grundstein zur Entstehung der ILCA gelegt hatte.

Neben den synodalen Regularien beschäftigten sich die Delegierten mit den Themen „Christliche Haushaltung“ und „Ämter und Dienste in Gemeinde und Kirche“. Am sonntäglichen Abschlussgottesdienst nahmen 300 Kirchglieder teil.

Johannes Bugenhagen – Luthers „Mann für den Norden“

Comic mit viel Liebe zum Detail und einer Prise Humor

Hamburg/Greifswald, 29.3.2017 [nordkirche]

Er war ein enger Vertrauter Martin Luthers und sein „Mann für den Norden“ – der Reformator Johannes Bugenhagen (1485-1558). Zum 500. Reformationsjubiläum widmet die Nordkirche ihm einen eigenen Comic, der sein Leben und Wirken mit einem Augenzwinkern nachzeichnet.

„Luther selbst hat das Gebiet der heutigen Nordkirche nie betreten“, weiß Pastor Michael Stahl, Leiter des Amtes für Öffentlichkeitsdienst und Herausgeber. Bugenhagen hingegen reiste durch den Norden Europas von Pommern bis nach Hamburg, Lübeck und Kopenhagen.

Mit viel Liebe zum Detail und einer Prise Humor haben Zeichner Johannes Saurer und Texterin Ulrike Albers die wichtigsten Stationen im Leben des Reformators auf 32 Seiten aufs Papier gebracht.

Fachlich beraten wurde die Redaktion auch von Bischof Dr. Hans-Jürgen Abromeit (Greifswald): „Leider ist diese beeindruckende Person heute fast völlig in Vergessenheit geraten. Bis heute sind Kirchen, Straßen und Schulen nach ihm benannt, aber viele wissen nicht, wer Bugenhagen war und was er geleistet hat. Darum freue ich mich sehr, dass er jetzt durch diesen Comic gerade in der Nordkirche, die Bugenhagen so viel zu verdanken hat, im Jahr des 500. Reformationsjubiläums wieder etwas bekannter wird.“

Als Theologe und Kirchendiplomat prägte Bugenhagen im 16. Jahrhundert das kirchliche Leben, das Schulwesen und die Armenfürsorge – mit Auswirkungen bis in die Gegenwart.

VELKD: Begrüßungsgeschenk für einen guten Start im Pfarramt

Projekt „Ordinamenttasche“ wird fortgeführt und erweitert

Hannover, 21.4.2017 [velkd]

Mit einem „Starterpaket für Neuordinierte“, begrüßt die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands (VELKD) alle neu ordinierten Pfarrer und Pfarrerinnen, Pastoren und Pastorinnen in den VELKD-Gliedkirchen. Damit übermittelt die VELKD den jungen Geistlichen Glück- und Segenswünsche für ihren Dienst und macht zugleich auf ihre Arbeit aufmerksam. Das Begrüßungspaket ist jetzt neu aufgelegt und erweitert worden.

Die erste große Lieferung im Jahr 2017 geht an die Evangelische Kirche in Mitteldeutschland, in der im April 19 Frauen und 10 Männer ordiniert werden. Landesbischöfin Ilse Junkermann, zugleich stellvertretende Leitende Bischöfin der VELKD, freut sich darauf, den zukünftigen Kolleginnen und Kollegen dieses Geschenk überreichen zu können: „Bei den neuen Geschwistern im Amt kommt dieser Willkommensgruß als echtes ‚Herzlich willkommen!‘ an. Sie freuen sich über diese praktische und zugleich theologische Unterstützung. Und ich freue mich auch, denn so bekommen sie einen guten Eindruck, wie die VELKD

sie in ihrem Dienst unterstützen kann.“

Die Ordinamenttasche, eine graue Kuriertasche mit VELKD-Logo, ist unter anderem gefüllt mit Booklets zu Themen lutherischer Theologie, mit dem „Handbuch Weltanschauungen, Religiöse Gemeinschaften, Freikirchen“ sowie mit Kaffeebecher und Kugelschreiber als wichtigen Hilfsmitteln für den pastoralen Alltag. Dabei sind die Produkte nicht nur gestalterisch weiterentwickelt worden – auch das Konzept wurde erweitert: Zukünftig folgen auf dieses erste Geschenk kleinere Sendungen zum ersten und dritten Ordinationsjubiläum.

Das Projekt „VELKD-Starterpaket für Neuordinierte“ wurde 2013 entwickelt, um die Pastoren und Pastorinnen, Pfarrer und Pfarrerinnen in den Gliedkirchen zu begrüßen. 2016 hat die Kirchenleitung das Anschlusskonzept beschlossen und das Projekt um weitere fünf Jahre verlängert. Bisher wurden etwa 310 Taschen verschenkt.

VELKD: „Gute Hoffnung – jähes Ende“

Broschüre für trauernde Eltern erscheint in der 12. Auflage

Hannover, 11.4.2017 [velkd]

Der Tod des eigenen Kindes gehört zu den schmerzlichsten Erfahrungen, die Eltern machen können. Die Broschüre „Gute Hoffnung – jähes Ende“ der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) soll in dieser Krisensituation Orientierung geben und trösten. Das Heft ist nun in der 12. Auflage erschienen und wieder lieferbar.

„Gute Hoffnung – jähes Ende. Eine Hilfe für Eltern, die ihr Baby verloren haben, und alle, die sie unterstützen“ richtet sich an trauernde Eltern und Angehörige. Die Broschüre bietet Sachinformationen, Literaturtipps und Hinwei-

se auf Unterstützungsmöglichkeiten ebenso wie Gebete, Trostworte und liturgische Texte zur Bestattung.

Die Texte wurden von Mitgliedern des Konvents der Seelsorgerinnen und Seelsorger in Kinderkliniken und auf Kinderstationen im Bereich der Evangelischen Kirche in Deutschland erarbeitet und zusammengestellt. 1996 ist die Broschüre zum ersten Mal erschienen, seitdem sind rund 74.000 Exemplare ausgeliefert worden. Neben betroffenen Eltern bestellen vor allem Seelsorger und Seelsorgerinnen aus Kirchengemeinden und Kliniken das Heft.

Aus der evangelischen Welt

Superintendent weist Kirchenkritik von Hahne zurück

Journalist zeichne ein „Zerrbild der Kirche“

Osnabrück, 12.4.17 [epd/selk]

Der Osnabrücker Superintendent Dr. Joachim Jeska hat die Kritik des ZDF-Moderators Peter Hahne am geplanten Auftritt Barack Obamas auf dem Evangelischen Kirchentag in Berlin zurückgewiesen. Sein Besuch sei kein PR-Gag, sagte Jeska am 12. April dem epd: „Ex-Präsident Obama hat sich immer wieder für humanitäre Werte in der Politik stark gemacht und in seiner Zeit in Chicago christliche Graswurzelarbeit unterstützt.“ Der evangelische Diplomattheologe Hahne hatte Obama in der „Neuen Osnabrücker Zeitung“ unter anderem als „abgehalfterten Messias“ bezeichnet.

Hahne sagte, der frühere US-Präsident habe trotz seiner „Heilsversprechen“ das Häftlingslager Guantanamo betrieben und Syrien im Stich gelassen. Er kritisierte auch das geplante Gespräch Obamas mit Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel (CDU) auf einer Bühne vor dem Brandenburger Tor beim Kirchentag Ende Mai in Berlin: „Warum bezahle ich mit meiner Kirchensteuer Merkels Wahlkampf“, fragte er. Hahne war von 1992 bis 2009 Mitglied des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD).

Zum Reformationsjubiläum sagte Hahne, „statt Luther-

schnaps und Politgeschwätz wünsche ich mir das pure Evangelium in der kompromisslosen Sprache Luthers“. Die Kirchen würden immer leerer, die Kassen immer voller – dies sei die Folge, wenn sich Kirche nicht am Heiligen Geist, sondern am Zeitgeist orientiere.

Superintendent Jeska warf Hahne vor, ein „Zerrbild der Kirche“ zu zeichnen. „Die breite positive Resonanz auf das Reformationsjubiläum, die uns aus vielen Gemeinden, Kirchenkreisen, Verbänden und Institutionen erreicht, zeigt uns, dass wir mit unserer Botschaft Gehör und Aufmerksamkeit finden“, sagte Jeska. Kirchensteuermittel würden keinesfalls gedankenlos verschwendet.

Außerdem hob Jeska das Engagement evangelischer Christen in der ehrenamtlichen Gemeindefarbeit, bei der Diakonie oder bei der Jugend- und Konfirmandenarbeit hervor. „Von einer seelenlosen Leere der Herzen unserer Kirche kann also keine Rede sein.“ Jeska betonte, dass Hahne gern die Öffentlichkeit für seine „lautstarke Kritik“ an der Kirche wähle: „Wir laden ihn ein, darüber mit uns offen zu diskutieren.“

Hahne bekräftigt Kritik an geplante Kirchentagsauftritt Obamas Diskussion mit Bundeskanzlerin Merkel ist „reinste Polit-Show“

Minden, 15.4.2017 [idea/selk]

Der Fernsehmoderator Peter Hahne hat seine Kritik am Auftritt des ehemaligen US-Präsidenten Barack Obama beim Deutschen Evangelischen Kirchentag bekräftigt. Das habe nichts mit Kirche zu tun, sondern sei „reinste Polit-Show“, sagte er dem Mindener Tageblatt. Obama wird am 25. Mai am Brandenburger Tor mit Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel zum Thema: „Engagiert Demokratie gestalten – Zuhause und in der Welt Verantwortung übernehmen“ diskutieren. Das könne der Friedensnobelpreisträger auch „auf dem auf dem CDU-Bundesparteitag“ tun, sagte Hahne: „Warum diskutiert Obama nicht zum Beispiel mit jungen Christen über Jesus, Glauben, Bibel,

Luther? Warum Merkel und Politik?“

Auch seine Kritik am Reformationsjubiläum erneuerte Hahne: Wer Luther feiere, müsse seine zentrale Botschaft befeuern – „allein Christus, allein die Bibel“. Hahne: „Damit würde man die Kirchengemeinden im großen Stil unterstützen, die mit ihrer Mission oft auf verlorenem Posten stehen.“ Der Kirchentag findet vom 24. bis 28. Mai in Berlin und Lutherstadt Wittenberg statt. Er steht im Zeichen von 500 Jahren Reformation. Zu dem Protestantentreffen werden mehr als 100.000 Teilnehmer erwartet.

Journalist und AfD-Politiker Adam aus der Kirche ausgetreten Vorwurf: „Man predigt das Opfer, bringt es aber nicht“

Oberursel, 21.4.2017 [idea/selk]

Der Journalist und Mitbegründer der AfD, Dr. Konrad Adam (Oberursel bei Frankfurt am Main), ist aus der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau ausgetreten. Das gab er auf Facebook bekannt. „Leichtgefallen ist mir das nicht, zu bereuen habe ich aber auch nichts“, hält er fest. Er begründet seine Entscheidung mit dem einseitigen und unglaubwürdigen Verhalten der Kirchenführungen in der Flüchtlingsfrage sowie dem weiten Abstand zwischen Wort und Tat.

„Man predigt das Opfer, bringt es aber nicht,“ schreibt Adam. Die „Päpste, Pröpste und Prälaten“ regten Christen dazu an, im Kampf gegen den islamistischen Terror auf Liebe und Gebet zu setzen. Doch es dort, wo der Terror wüte, selbst einmal damit zu versuchen, dazu habe noch keiner von ihnen Anlass gesehen.

Wie Adam weiter schreibt, würde es ihm imponieren, wenn der Erzbischof von Köln, Rainer Maria Cardinal Woelki, in einem der Flüchtlingskähne auf dem Mittel-

meer gelegentlich eine Messe zelebrieren oder der EKD-Ratsvorsitzende, Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm (München), die Flüchtlinge „auf einem der vielen seeuntüchtigen Gummiboote“ besuchen würde statt – wie geschehen – auf einem bewaffneten Kriegsschiff der Europäischen Agentur für die Grenz- und Küstenwache (Frontex). Adam: „Aber das gibt es nicht. Was es stattdessen gibt, ist der tägliche Appell an mein Gewissen.“ Doch davon habe er eine anspruchsvollere Vorstellung als „die Kirchenfürsten“. Deshalb habe er die Kirche, der er seit der Geburt angehörte, verlassen. Dieser Schritt erleichtere sein Gewissen, weil er damit einer „parapolitischen Vorfelddorganisation“ die finanzielle Unterstützung entzogen habe.

Adam war von 1979 bis 2000 Feuilleton-Redakteur bei der Frankfurter Allgemeinen Zeitung und anschließend bis 2007 Chefkorrespondent der Tageszeitung „Die Welt“. 2013 war er mit Prof. Dr. Bernd Lucke Gründungsmitglied der AfD und bis 2015 einer ihrer drei Sprecher.

Massive Kirchenkritik auf dem AfD-Bundesparteitag Bundesvorstandsmitglied Hampel ruft zum Kirchenaustritt auf

Köln, 23.4.2017 [idea/selk]

Scharfe Kirchenkritik ist auf dem Parteitag der AfD in Köln laut geworden. Der niedersächsische Landesvorsitzende

Armin-Paul Hampel rief angesichts der „Agitationen“ der evangelischen und der katholischen Kirchen gegen die

AfD zum Kirchenaustritt auf. „In dem Verein sollte von uns keiner mehr Mitglied sein“, sagte er am 22. April vor den rund 600 Delegierten. Die beiden Kirchen erfüllten nicht mehr den Staatsvertrag, nämlich rechtstreu zu sein, indem sie beispielsweise Kirchenasyl gewährten. Hampel begründete damit seine Forderung, dass der Staat nicht mehr die Kirchensteuer „eintreiben“ solle.

Hampel ist nach eigenen Angaben vor 25 Jahren aus der evangelischen Kirche ausgetreten. Er sei aber dennoch ein „überzeugter Christ und Lutheraner“. Hampel begründete seinen Austritt damit, dass er eines Tages „vor dem Allmächtigen“ Rechenschaft ablegen müsse, „auch über die Zugehörigkeit zu einer Organisation, die längst die Bezeichnung ‚christlich‘ aus ihrem Namen streichen sollte, weil sie das Christentum nicht mehr vertritt“.

Die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) in Köln hatte dazu aufgerufen, am 22. April an der zentralen Kundgebung des Bündnisses „Köln stellt sich quer“ ge-

gen den AfD-Parteitag teilzunehmen. Der Protest christlicher Gemeinden steht unter dem Motto „Unser Kreuz hat keinen Haken“. Der Kölner Erzbischof Rainer Maria Woelki befürwortete die Demonstration „gegen Rassismus und für Weltoffenheit, Toleranz und Solidarität“. Die AfD nannte er eine „nicht im Bundestag vertretene Partei, deren Vertreter nur viel polemisches Geschrei und keine Lösungen anbieten“. Am 21. April hatten Kölner Kirchen und die ACK ein „Politisches Nachtgebet“ in der Evangelisch-Freikirchlichen Friedenskirche (Baptisten) nahe des AfD-Tagungshotels veranstaltet.

AfD-Bundessprecher Jörg Meuthen schrieb auf seiner Facebookseite zu den kirchlichen Anti-AfD-Protesten, er sei zwar gläubiger Christ, denke aber „in Anbetracht dieses vollkommen fehlgeleiteten klerikalen Klamauks“ erstmals über einen Kirchenaustritt nach. Seinen Kommentar illustrierte Meuthen mit einem Spruchbild, auf dem zu lesen war: „Bei den Kirchen ist ein Schräubchen locker – Beten gegen die AfD: Oh Herr, gib Hirn!“

Aktiv für verfolgte Christen: Kirchenrat Rolf Sauerzapf Lutheraner und Preuße wird 80

Kassel, 24.4.2017 [idea/selk]

Er ist ein theologisch konservativer Lutheraner, Preuße aus Überzeugung und Württemberger von Geburt: Kirchenrat i. R. Dr. Rolf Sauerzapf (Kassel). Der frühere Grenzschutzdekan wird am 2. Mai 80 Jahre alt. Der gebürtige Stuttgarter leitete von 1979 bis 2000 die Seelsorge für rund 40.000 Angehörige des Bundesgrenzschutzes (heute Bundespolizei). Zuvor war er sechs Jahre lang für die geistliche Betreuung der Anti-Terror-Einheit GSG 9 zuständig.

Der Theologe ist auch im Ruhestand in zahlreichen Ehrenämtern aktiv. So amtierte er von 2004 bis 2014 als Vorsitzender der „Hilfsaktion Märtyrerkirche“ (Uhdlingen am Bodensee), die sich um verfolgte Christen in kommunistischen und islamischen Ländern kümmert. Er gehört weiter dem Vorstand als Stellvertretender Vorsitzender an. Nach wie vor ist er Mitglied in der Theologischen

Kommission der Internationalen Konferenz Bekennender Gemeinschaften und Mitherausgeber ihrer Zeitschrift „Diakrisis“.

Als Rechtsritter des Johanniter-Ordens hat sich Sauerzapf zur Verteidigung des christlichen Glaubens und zum Dienst an Kranken verpflichtet. Daneben ist er Präsident des Preußeninstituts, das sich für die Förderung der preußischen Staatsauffassung und eines deutschen Geschichts- und Kulturbewusstseins einsetzt.

Der Jubilar übernimmt Predigtdienste in der Kasseler Gemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), ohne ihr allerdings anzugehören. Zweimal im Jahr organisiert er Freizeiten für den christlichen Seniorenkreis der Grenzschutzbeamten und ihrer Angehörigen.

Dokumentation

Luther in Leipzig – mehr als siebenköpfig

Das Reformationsjubiläum rückt die mitteldeutschen Bundesländer in den Blick, Luther ist sowieso der Hingucker schlechthin. Ist es in diesem Jahr selbstverständlich auch auf der Leipziger Buchmesse vom 23. bis 26. März 2017. Ihm ist hier nicht zu entkommen. Zugleich kann man ihn an bisher unbekanntem Orten und in außergewöhnlichen Veranstaltungen entdecken. Von den subjektiven Eindrücken einer solchen sehr persönlichen Entdeckungsreise und vielen objektiven Darbietungen berichtet unserer Redaktionsmitglied Alberto Kaas auf den folgenden Seiten.

Luther und Mitteldeutschland

Sobald Niedersachsen hinter dem Autobahnreisenden liegt, trifft er auf ein Schild, das ihn willkommen heißt in „Sachsen-Anhalt. Ursprungsland der Reformation“. Dem mit der mitteldeutschen Geographie nicht intensiv Vertrauten ist vom Lösen dieses (Kreuz)worträtsels während der Autofahrt ebenso abzuraten wie vom Handygebrauch. Dabei beansprucht das kleine östliche Bundesland, dass „keine andere Region in Deutschland so eng mit der Reformation verbunden“ sei. Und nirgends „befinden sich so viele lebensgeschichtliche Zeugnisse von Martin Luther und authentische Schauplätze der Reformation.“

Zudem wirbt der Tourismusverband des Landes schon im 16. Jahr mit der jährlich erscheinenden Gästezeitung „Faszination Straße der Romanik in Sachsen-Anhalt“, die in diesem Jahr aufmacht mit der Einladung „Romanik trifft Reformation“ und sogleich auf der zweiten Seite das Projekt „Luther war hier“ vorstellt. Dieses „vernetzt über 60 Orte in Sachsen-Anhalt, an denen sich Martin Luther aufgehalten hat, aufgehalten haben soll oder mit denen sich Luther-Legenden verbinden.“ Damit verbreitert sich das Angebot, das „Ursprungsland der Reformation“ zu entdecken.

Die Stadt Halle, präsent in Halle 5 der Leipziger Messe, erbittet von ihren Besuchern die ersten beiden Ziffern der Postleitzahl und bietet dafür umsonst Kaffee, Entspannung sowie die „Kulturhauptlinge“, eine Informations- und Werbebroschüre. Diese präsentiert seit Jahren „Sieben auf einen Streich“: Kulturinstitutionen von der Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle über die Franckeschen Stiftungen und Händel... Und natürlich wirbt die Kulturhauptstadt des Landes Sachsen-Anhalt aus aktuellem Anlass mit dem Prospekt „Luther war überall ... Auf den Spuren der Reformation in Halle (Saale)“.

Nebenan hat die „Stiftung Dome und Schlösser in Sachsen-Anhalt“ ihren Stand. Ab dem 1. April wird sie neu benannt „Kulturstiftung Sachsen-Anhalt“ heißen. Sie betreut 18 Häuser im Land: Kirchen, Klöster, Burgen, Schlösser und Museen.

Mit dem Buch „Lutherland Thüringen“, nunmehr in vierter Auflage 2016 herausgegeben vom Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, wirbt der Freistaat Thüringen seit 2013 für sich; und jetzt unter demselben Titel auch im Netz. Thüringen ist durch die Landeshauptstadt Erfurt in Leipzig vertreten – Erfurt, der Ort, an dem vom 25. bis 27. Mai 2018 der 9. Lutherische Kirchentag der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) stattfinden wird.

UNIBUND

Dies Jahr des Reformationsgedenkens ist auch ein Jahr der mitteldeutschen Unis. Der UNIBUND, ein seit über 20 Jahren bestehendes Forschungs- und Vermarktungsbündnis der Universitäten Halle-Wittenberg, Jena und Leipzig, hat sich in diesem Jahr zum ersten Mal für eine gemeinsame Vertretung auf der Buchmesse mit Lesungen, Vorträgen und Präsentationen zusammengetan. Der Moderator der mit den Universitätsrektoren hochkarätig besetzten Eröffnungsveranstaltung beschreibt das Zustandekommen mit einem Lutherzitat: „Die Welt ist voller Wunder.“

Dr. Thomas A. Seidel freilich, Beauftragter der Thüringer Landesregierung zur Vorbereitung des Reformationsjubiläums, bringt eine Erfahrung ein, die Fragen lässt, wie es um die Breitenwirkung dieses speziellen Wunders bestellt sei. Seidel hat eine vorbeigehende Schülerin gehört, die das groß angeschlagene Motto des UNIBUNDES „Reformation als Message“ gesehen und ihrer Freundin gegenüber bemerkt habe: „Guck mal, Reformation und Massage!“ So bleibt leider auch das Interesse an den vielfältigen Veranstaltungen überwiegend auf die Mitwirkenden und Fachkollegen beschränkt.

Im Trubel des Messerummels zu einer solch seriösen Auseinandersetzung mit dem (nicht nur Jahres- und Jubiläums-)Thema Reformation einzuladen, stellt gleichwohl einen herausragenden Beitrag dar, durch den die Leistungen der fakultätsübergreifenden Erforschung der Wirkungsgeschichte der Reformation durch diese drei Unis einer außerakademischen Öffentlichkeit vorgestellt werden.

Promovierende der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg widmen sich in ihren Forschungsvorhaben den kulturellen Wirkungen der Reformation. Als Projekt Spurenlese dienen ihre Forschungen zugleich als Vorarbeiten zu einem internationalen Kongress der mitteldeutschen Landesuniversitäten, der im August in Wittenberg stattfinden wird. Dr. Christian Senkel formuliert als Leitlinie zur Spurenlese: „Wer Spuren liest, darf nicht über das laufen, was gelesen wird, sonst wird das Ganze zur Lektüre der eigenen Fußabdrücke“. Und belegt dies mit der „Lutherisierung der Reformationserinnerung“, das ist einer Personalisierung der Reformationserinnerung, die, wie er sagt, anknüpfen kann an „die Selbstmonumentalisierung Luthers“.

Es fällt die Bemerkung von „Luther als posterboy“. Damit ist wohl nicht nur gemeint, dass Luthers Antlitz allenthalben zu Webezwecken auf Postern und Programmen plakatiert ist, sondern dass sein Gesicht sowohl die Reformationszeit repräsentiert als auch zugleich zeigt, was unsere Zeit aus ihm macht. Astrid Wohlberedt, die im Fach Kunstgeschichte über die „Gerechtigkeitsbilder der Cranach-Werkstatt“ promoviert, erwähnt dazu passend, dass es 178 Lutherporträts aus der Cranach-Werkstatt gebe.

Ein anderer Doktorand, der sich mit dem Lutherbild Emanuel Hirschs beschäftigt, stellt fest, Hirschs Lehrer Karl Holl sei es nicht bloß darum gegangen, den Latschenabdrücken Luthers zu begegnen, sondern nachzuerleben, was Luther die Kraft zu einem solch starken Glauben verliehen habe.

Die Friedrich-Schiller-Universität Jena präsentiert unter dem Stichwort „Vernetzte Reformation“ ausgewählte (Buch)projekte zur Reformationsforschung. „Es geht um die Reformation, und nicht um die Person Luthers“, so beschreibt Dr. Alexander Krünes zwei Schriftenreihen, eine für ein Fachpublikum, die andere für die interessierte Öffentlichkeit, in denen Arbeiten zu „Thüringen im Jahrhundert der Reformation“ herauskommen. Die Werke bringen Darstellungen zum „kulturell-religiösen und gesellschaftlichen Wandel im 16. Jahrhundert“. In dieser Gesellschaftsgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Reformation (1470-1620) wird die Reformation auf dem Land, werden Armut, Schule und Bildung in den Blick genommen.

Die Bedeutung der Schrift „Unterricht der Visitatoren“ für die Reformation in der Fläche erhebt ein Tagungsband, in dem juristische, historische und theologische Beiträge die „Massenquellen“ auswerten, die sich mit den Visitationen in Kursachsen einstellten. Zu einer Zeit, in der es noch keine Bekenntnisbildung gegeben habe (Luther arbeitet parallel dazu an einem Bekenntnis. In der 1528 verfassten Schrift „Vom Abendmahl Christi. Bekenntnis“ sucht er angesichts des Sterbens einen persönlichen Zugang zum

Glauben zu formulieren.), stehe mit dem „Unterricht der Visitatoren“ ein Regelwerk zur Verfügung, Richtlinien, die bei der Einführung der Reformation verwendet werden können, um dabei einheitlich vorzugehen.

In Kooperation mit der Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden ist an der Universität Leipzig der Reformationsatlas im Erscheinen begriffen, ein Atlas zur mitteldeutschen Reformationsgeschichte. Dabei soll „die weltverändernde Wirkung der Reformation in Kartenbildern, Tabellen und Schautafeln visualisiert und in kurzen erläuternden Texten vertiefend erläutert werden“. Die Erarbeitung der Buchfassung sowie einer elektronischen Version soll Ende des Jahres abgeschlossen sein.

Im „Reformationsportal Mitteldeutschland“ (www.reformationsportal.de), das Dagmar Blaha vom Landesarchiv Thüringen Hauptstaatsarchiv Weimar und Prof. Dr. Christopher Spehr von der Friedrich-Schiller-Universität Jena vorstellten, machen wichtige Forschungsprojekte ihre Ergebnisse der breiten Öffentlichkeit zugänglich. Der Nutzer findet hier (1) das Digitale Archiv der Reformation, in dem wesentliche Dokumente der Reformation Mitteldeutschlands aufbereitet und zur Verfügung gestellt werden, (2) den Unterricht der Visitatoren, (3) die Sammlung Georg Rörer, (4) die Flugschriftensammlung der Wartburg-Stiftung Eisenach und (5) die um 1500 von Kurfürst Friedrich dem Weisen begründete Bibliotheca Electoralis.

Luther und die Bücher

Auf dem Gemeinschaftsstand Religion der drei christlichen Verbände Evangelischer Medienverband in Deutschland, Vereinigung Evangelischer Buchhändler und Verleger sowie Katholischer Medienverband werden Lutherbücher in einer sechs Meter breiten Sonderausstellung präsentiert. Die Vereinigung Evangelischer Buchhändler und Verleger e.V. (VEB) legt zudem als Herausgeber in erweiterter Auflage jetzt zum dritten Mal einen Luther-Katalog vor, der auf nunmehr 100 Seiten 159 Romane, Biographien, Kinderbücher, Nonbooks, Sachbücher ... zum Thema vorstellt, ausgewählt aus der schier unübersichtlichen Anzahl tausender zum Reformationsjubiläum herauskommender Neuerscheinungen und Neuauflagen.

„Leipzig feiert das Buch“ titelt „Bücherwelten“, das „Spezial zur Buchmesse 2017“, eine Beilage der Leipziger Volkszeitung vom Sonnabend, 18. März. Und bringt nebenstehend eine große Karikatur des alten, feisten, haarigen Martin Luthers, der sich einen blutigen Daumen geholt hat beim Hämmern. Es ist eine Zeichnung, die als Coverbild ein Buch zielt, das den Titel trägt: „Der 1. Versuch ging daneben!! Die Leiden des armen Luthers ...“. Kommentiert wird das Ganze durch einen Satz, der unter die Karikatur geschrieben ist: „Das Luther Buch, das noch fehlt!“

Es wird nicht das Einzige bleiben, das während der vier Messetage mit ähnlichem Anspruch auftritt. Ist das ein Zeichen der Zeiten, in denen wir in unserer Gesellschaft leben? Jeder mag sich äußern, jeder Gesichtspunkt wird vorgetragen, nichts ist abgeschlossen; und so versuchen alle, die Vergangenheit für sich zu gewinnen oder sich angesichts der Vergangenheit (wieder) zu gewinnen. Es gibt keine einzig-verbindliche Deutung, die eine Auffassung, der zu folgen sei, die richtige Sicht ...

Wer sucht, findet viel: verwirrend oder faszinierend, hinderlich oder hilfreich viel.

80 Angebote listet die aktuelle Veranstaltungsreihe „500 Jahre Reformation“. Etwa 70 davon werden zugleich aufgeführt, wenn man bei der online-Recherche unter dem Veranstaltungstyp Religion nachschaut. 70 von 134 gelisteten Lesungen, Präsentationen, Gesprächen und Buchvorstellungen aus dem Bereich Religion haben in diesem Jahr das Thema Reformation zum Titel oder Inhalt, und wiederum viele davon machen mit dem Herrn Formator selbst, machen mit Luther auf, ob als Comic-Held, Romanfigur oder Forschungsgegenstand.

Die Begriffe fließen, manchmal dienen sie eher als Lockvogel wie das Konterfei des Reformators auf Plakaten, Werbebroschüren oder Hinweiszetteln.

Schon Tradition hat die solide und seriöse Gesprächsreihe „Vom Wert der Werte“ auf der Leseinsel Religion, die sich zumeist aktuellen gesellschaftlichen Themen widmet. Diese wird von Regine Möbius moderiert und verantwortet für den Verband deutscher Schriftstellerinnen und Schriftsteller VS in ver.di sowie für den Deutschen Kulturrat, deren Vizepräsidentin Möbius ist, und die Evangelische Akademie Meißel. Die Diskutanten stellten sich in diesem Jahr angesichts von Digitalisierung als einer neuen Medienrevolution der Frage „Ende der Privatheit. Brauchen wir eine neue Reformation?“

Nicht abseits auf einer Insel des Religiösen, sondern mitten in der (LVZ-)Arena und im Zentrum des Medieninteresses stand Dr. Heiner Geißler, der in seinem Büchlein „Kann man noch Christ sein, wenn man an Gott zweifeln muss?“, wie es heißt, „Fragen zum Luther-Jahr“ stellt oder sich ihnen stellt. Die Frage ist nur, wer hier wem was zumutet, nachdem Geißler bereits mit einem im Mai 2015 erschienenen Buch die Frage stellte „Was müsste Luther heute sagen?“ Der Rezensent der Süddeutschen Zeitung, der jetzige Kulturbeauftragte der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Dr. Johann Hinrich Claussen, gab damals als Antwort zu Protokoll: „Luther müsste heute nur sagen, was Geißler immer schon sagt: ...“

Andere, Pfarrerssöhne, arbeiten sich ab (na ja, das ist bei dem einen kurzen Büchlein reichlich hochgegriffen), ar-

beiten sich ab an Fragen, die man sich gar nicht stellte, oder an Auskünften, die keiner erbeten hat: „Warum Luther die Reformation versemelt hat“ (Friedrich Christian Delius) oder in dramatischeren Worten „Wäre Luther nicht gewesen. Das Verhängnis der Reformation“ (Michael Lösch). [Übrigens: Dass es sich lohnt, auf der Titelseite ein wenig humoristischer, distanzierter zu formulieren, zeigt die Einladung vom wohl auch bekannteren Delius in die Kultursendung Aspekte des ZDF. Dort gab es dann ein Fest der Ausgewogenheit, bei dem unter Anleitung durchaus zeitgemäßer Moderatoren alles und nichts deutlich wurde und die Liebe siegte.]

Und die Theologen selbst befragen den Sinn und die Zukunft des Projekts evangelisches Christentum, wie etwa Dr. Dr. Benjamin Hasselhorn, Kurator der Nationalen Sonderausstellung in der Lutherstadt Wittenberg. Ihm ist „Das Ende des Luthertums?“ eine „Liebeserklärung und Streitschrift“ wert.

Weiter gefasst ist der Rahmen, umfangreicher die Ausarbeitung, mit der der überaus produktive Dr. Werner Thiede bei der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft nach der „Evangelischen Kirche“ als einem „Schiff ohne Kompass?“ sucht und sodann „Impulse für eine neue Kursbestimmung“ liefert.

Die Frager indes, wenn sie nicht gerade überaus prominente Gestalten der Zeitgeschichte sind, fallen kaum auf, angesichts des Bombardements mit Zuschreibungen, das über Luther ergeht. Es muss immer dick aufgetragen sein, ob es Luther „ein deutscher Rebell“ wird oder gleich „Luther. Der Zorn Gottes“. Luther mal so und selbstverständlich „Luther mal anders“.

Am besten aber man greift zu „Luther und wir. 95 x Nachdenken über Reformation“, herausgegeben von Dr. Alf Christophersen, dem stellvertretenden Direktor der Evangelischen Akademie Sachsen-Anhalt in Wittenberg, einem Schüler des Göttinger Kirchengeschichtlers Prof. Dr. Thomas Kaufmann. Mit diesem führte Christophersen auf der Leseinsel Religion ein einstündiges Gespräch unter anderem auch über dessen jüngste Veröffentlichungen zum Thema: „Reformation“ und „Luthers Juden“. Befragt, was er denn an den auf der Messe präsentierten Büchern zum aktuellen Gegenstand wahrgenommen habe, erwidert Kaufmann, die Auswahl zeige eine Publikumspalette kuscheliger, unterhaltsamer Art. Überhaupt wandte er sich dagegen, zur Beförderung der Öffentlichkeitswirksamkeit des Reformationsjubiläums „klappernde Richtigkeiten“ anzubieten, und bemängelte, als „Identitätsmarker wird dann hergebetet“, was erst seit dem 19. Jahrhundert üblicherweise herausgestellt wird: die vier Soli; sowie dass alles aufgeführt werde, was die „staatspolitische Verlässlichkeit“ der Kirche untermauern helfe, eine „Anbiederung“. Angesichts des langen zeitlichen Bogens, in dem der

Protestantismus eine permanente Transformation durchlaufen habe, vermisse er ein Interesse dafür, wie sich der Protestantismus in den letzten 500 Jahren weltweit verändert, gestaltet habe. – Daran also fehlt es.

Luther und das Buch der Bücher

Das Jahr verluthert. Nicht nur das Fest- und Veranstaltungsjahr des Reformationsgedenkens. Auch das Messejahr. Luther ist eine Messe wert, auch zwei und drei.

Natürlich ist die Lutherbibel 2017 nur der Bezeichnung nach in diesem Jahr verortet. Die Vorarbeiten ziehen sich schon länger hin. Erschienen ist die aktuelle Revision des Luthertextes der Bibel bereits 2016. Und die EKD als Auftraggeberin hat sich die Veröffentlichung des Werkes großen Aufwand, Mühe und Sorgfalt kosten lassen, wie sie auch zu populären Mitteln der Werbung und Öffentlichkeitsarbeit gegriffen hat.

Bischof i.R. Prof. Dr. Christoph Kähler, Vorsitzender des Lenkungsausschusses der Bibelrevision, hat die Arbeit im März 2016 unter dem Titel „Martin Luther: die Kraft der Sprache und des Wortes“ auf der Leipziger Buchmesse vorgestellt. Längst flankiert durch einen Beitrag in der Januarausgabe des deutschen Pfarrerberlattes („Treue gegenüber dem biblischen Text. Zum Reformationsjubiläum eine revidierte Lutherbibel“). Und dann in der zunächst nur online, später auch in gedruckter Form zugänglichen Broschüre „...und hätte der Liebe nicht“ der Deutschen Bibelgesellschaft. Hier lassen sich die Revisoren in die Karten schauen, ordnen sich ein in die lange Revisionsgeschichte der Lutherbibel und bringen den interessierten Leser auf den Geschmack. Und um die Spannung auch der Fachleute noch zu erhöhen, hat Kähler einen „abschließenden Sammelband“ in Aussicht gestellt, in dem die bei der Revisionsarbeit aufgetretenen „bleibenden Dissense zwischen den Bearbeitern und dem Lenkungsausschuss in einem mit Pro und Contra dargestellt und veröffentlicht werden“.

Bei der Herbstmesse in Frankfurt wurde die revidierte Lutherbibel nach geradezu propagandistischem Vorlauf und unter großem Einsatz der Öffentlichkeit präsentiert. Den Weg in die Hauptnachrichtensendungen der Fernsehprogramme haben die damit verbundenen Veranstaltungen gleichwohl nicht gefunden. Dies gelang erst mit dem ZDF-Fernsehgottesdienst zur Einführung der Lutherbibel, der am 30. Oktober 2016 in Eisenach stattfand. Es bedarf wohl eines aktiven Bischofs oder gar Ratsvorsitzenden, um für Aktionen von kirchlicher Bedeutung Aufmerksamkeit zu erlangen.

Friedrich Forssman, nach Aussage des Wallstein Verlags in Göttingen „einer der profiliertesten deutschen Buchgestalter“, ist auch wieder anwesend auf der diesjähri-

gen Frühjahrsmesse in Leipzig. Er vertritt hier die Arnoldschmidt-Stiftung, für die er die Herausgabe der Werke des Autors betreut. Mit hohem Respekt spricht er von der Leistung der Revisoren, denn Forssman hat jeden Vers der Lutherbibel 2017 gelesen. Auf ihn und seine Frau Cornelia Feyll geht die äußere und innere Buchgestalt der Lutherbibel samt Neuentwurf der Lutherrose zurück. Hiervon legt er in „...und hätte der Liebe nicht“ Rechenschaft ab. Auch lobt er im Gespräch die vertrauensvolle, beglückende Zusammenarbeit mit den Vertretern der Deutschen Bibelgesellschaft, dem Rechteinhaber der Lutherbibel 2017.

Forssman hat jetzt den Psalter gestaltet. Der aktuelle Katalog der Deutschen Bibelgesellschaft, der etwa vierzehn Tage nach der Messe im Pfarramt eintrifft, weist ihn noch nicht aus. Die Vorfreude hält also noch an. Es darf eine wiederum verbesserte Lesbarkeit der Psalmen erwartet werden. Schon in der vorliegenden Vollbibel unterscheidet sich der Psalter vom übrigen Teil des Textes dadurch, dass er einspaltig gesetzt ist, eine, wie Forssman kommentiert, „vortreffliche Entscheidung: So sind die weitaus meisten Verszeilen dieser herrlichen Texte ungebrochen, eine ganz neue Lese-Erfahrung wird möglich.“ Zudem führen die kleinen (nurmehr einzeiligen) „Kapitelzahlen – hier: Psalmen-Nummern – zum Wegfall von störenden doppelten Einzügen am Beginn vieler Psalmen.“ Wird die Sonderausgabe des Psalters einen nur schmalen Rand aufweisen, dürften noch mehr Verszeilen der Psalmen ungebrochen zum Abdruck kommen. Diese Ausgabe wird nicht nur ein wichtiges, sondern auch schönes Büchlein.

Luther abseits der Bücher

In Magazinen, Zeitschriften, Beilagen greifen Kultur- oder Bildungsinstitutionen das Reformationsjubiläum auf und bieten Tiefgründiges, Locker-leichtes oder Anregungen, Sichtweisen, Materialien.

Die Bundeszentrale für politische Bildung hat gleich drei Angebote, die alle auch online zugänglich sind: in der Reihe „Aus Politik und Zeitgeschichte“ ist das Heft „Reformation“ (APUZ 52/2016) erschienen; dann gibt es das Dossier „Reformation: Luthers Thesen und die Folgen. Deutsche Geschichte im Zeichen der konfessionellen Polarisierung 1517-1648“, verfasst von Prof. Dr. Axel Gotthard, Lehrstuhlinhaber für Geschichte der Frühen Neuzeit an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Und das aktuelle Magazin der bpb, die Ausgabe vom März 2017, widmet das erste Drittel ihres thematischen Teiles der Reformation.

Auch das 56 Seiten umfassende Dossier „Reformationsjubiläum Nr. 1“ des Deutschen Kulturrates unter dem Titel „Martin Luther Superstar: 500 Jahre Reformation“, eine Beilage zu Politik & Kultur, mag aus dem Netz gefischt

werden. Die Beiträge darin sind angereichert mit dem Abdruck der 95 Thesen Luthers.

„KULTUR lebendig“, die zweimal jährlich erscheinende Zeitschrift des Arbeitskreises selbstständiger Kultur-Institute (ASKI), lässt es sich gleichfalls nicht nehmen, in den letzten beiden Heften Luther/die Reformation aufs Titelblatt zu bringen. Zumal der 1967 gegründete Verein, ein Zusammenschluss privater, rechtlich selbstständiger und gemeinnütziger Stiftungen und Vereine, sich im vergangenen Jahr in einer ASKI-Gemeinschaftspublikation, dem Sammelband „Folgenreich. Reformation und Kulturgeschichte“, die kulturgeschichtliche Wirkung und die künstlerische Aneignung der Reformation vergegenwärtigt hat.

Luther und die Bilder(bücher)

Auch für Kunstverlage bietet die Reformationsdekade und natürlich besonders das Jubiläumsjahr einzigartige Chancen, Herausforderungen und Risiken. Im Vertrauen auf ihre Kompetenz in der Begleitung von Museen und Ausstellungsstätten konzipieren sie ihre meist großformatigen Werke, die als Ausstellungskataloge mit Bild- und Leseteilen festhalten, was eine zeitlich befristete Schau Besuchern mit begrenztem Zeitkontingent, Erfahrungshintergrund und Aufnahmefähigkeit zeigen kann. Preisgestaltung und Auflagenhöhe, Vertriebspartner, auch die Frage, wie lange Titel vorrätig gehalten werden sollten, unterscheiden sich von der Praxis herkömmlicher Publikumsverlage. Sodann spielt die Tatsache, wie eine Ausstellung beim Publikum ankommt, mit hinein in die Verlagsarbeit, die sich hier mehr denn sonst auf Erfahrung stützen muss. Und ob eine Präsentation eine gute Presse hat, betrifft nicht nur die Ausstellungsmacher. So ist, dass etwas wie ein Hammer einschlägt, nicht nur Sache der Werbetexter, die „die volle Wucht der Reformation“ in Anschlag zu bringen suchen, sondern ebenso der Kuratoren der Schauen, und findet seine Gestalt letztlich auch durch die Arbeit der Kunstverlage, die sie einer noch breiteren Öffentlichkeit und Nachwelt präsentieren.

Der Hirmer Verlag in München dokumentiert nicht allein die Schau „Lucas Cranach der Ältere. Meister – Marke – Moderne“, die gerade in Düsseldorf eröffnet hat, sondern auch zwei der drei Nationalen Sonderausstellungen: „Der Luthereffekt“ in Berlin sowie „LUTHER! 95 Schätze – 95 Menschen“ in der Lutherstadt Wittenberg.

Der Dresdener Sandsteinverlag hat bereits zur „1. Nationalen Sonderausstellung zum 500. Reformationsjubiläum“ unter dem Titel „Luther und die Fürsten“ 2015 in Torgau den Katalog und einen Essayband herausgebracht sowie die in mehreren Städten in den USA gezeigten Ausstellungen „Here I stand...“ in einem Katalog und dem umfangreichen Essayband „Martin Luther. Aufbruch in

eine neue Welt“ versammelt. Dieser enthält mit „Die lutherischen Bekenntnisschriften. Ein neues Genre definiert die Kirche“ einen Beitrag des US-amerikanischen Theologen Robert Kolb. Kolb ist emeritierter Professor für Systematische Theologie am Concordia Seminary, St. Louis, Missouri, der Lutherischen Kirche–Missouri Synode, einer Schwesterkirche der SELK.

Mottos, Schlagworte, mehr als ein Blickfang

Der Slogan von Europas größtem Lesefest „Leipzig liest“ lautet in diesem Jahr „2017: liest sich gut“.

„Man lernt ein Leben lang“. Ja, so geht's – recht oder schlecht. Nicht jedes (Besprechungs-)Magazin aber ist schon so weit. Oder hat einfach keinen Humor. Und schreibt's dann einfach hin: „Man lernt ein Leben lang“. Die 32 Seiten starke Broschüre zum „Fortbildungsprogramm für Lehrer und Erzieher“, eine Auskoppelung aus dem Gesamtverzeichnis der Angebote während der Leipziger Buchmesse, diese Broschüre aber trägt den Titel „Man lernt ein Lesen lang.“ Wie auch anders?

Mittags im Pressezentrum: Jetzt ist/sind „Gott und ich“ auch persönlich anwesend – zuvor habe ich nur die Pressemappe des Verlages gesehen (eine von wenigen, die es überhaupt noch gibt: die Zeiten wandeln sich.) –, vertreten durch seine Repräsentantinnen und Repräsentanten im weißen T-Shirt mit Aufschriften. Jeder mag selber versuchen, den Autor – etwa per Internetsuche – zu ermitteln. Die Aktion hat wohl nicht zu der erwünschten Bekanntheit geführt. So schnell versinken große Themen, unbemerkt.

Das streichelt die wunde Seele.

Die Möglichkeiten sich zu beschweren im belastenden Sinne des Wortes sind hier schier unbegrenzt. Kostenloses Informationsmaterial vom kleinen Faltblättchen über die umfangreiche Broschüre, das Verlagsprogramm, Zeitungen oder deren Buchmessebeilagen etc. gibt's beinahe überall, an jedem Stand; manches wird auch ungebeten in die Hand gedrückt, und mancher sammelt kräftig davon ein.

Auf der kartonierten Tragetasche – vollbepackt lastet sie auf der Schulter der Frau – liest man: „Hier kommt Politik zum Tragen.“ Später sehe ich, es gibt das Behältnis auch als Stoffbeutel. Darauf prangen die Buchstaben der bpb (Bundeszentrale für politische Bildung). Diese hat auch sonst Tragendes zu bieten. Siehe Luther abseits der Bücher!

Das war im Sichtfeld. Einmal gewendet, entdeckte ich neben mir eine weitere Tragetasche, für eine Weile abgestellt: „Ich bin günstig zu tragen.“ Na, hoffentlich!

Beim Rundgang stoße ich auf gelbe Plastiktüten, die zum Mitnehmen an einem Treppengeländer aushängen. „Vorsicht Buch“ lautet auf ihnen der Warnhinweis in schwarzer Farbe, angebracht wie auf einem Absperrungsband bei Unfall- oder Gefahrenstellen: VORSICHT BUCH ES TRÄGT GEHEIMNISSE IN SICH.

Der Renner aber, das Give-away schlechthin, wird beim Eulenspiegelverlag ausgeteilt. (In der Wahrnehmung vieler steht der Verlag für Satire und Humoristisches. Zugleich aber pflegt er einen Teil des kulturellen Erbes der DDR und widmet sich besonders der Herausgabe der Werke des Dramatikers, Lyrikers, Erzählers und Essayisten Peter Hacks. Dieser gehört nach Auskunft des Verlegers, des Literaturwissenschaftlers Dr. Matthias Oeme, zu den am meisten in Schulbüchern vertretenen Autoren.) Halbstündlich ist beim Eulenspiegelverlag Taschenzeit. Dr. Gesine Löttsch, die gerade am Stand ist, wirkt dagegen unsichtbar verborgen, man rennt beinahe in sie. Die übergroßen, wirklich riesigen Tragetaschen des Eulenspiegelverlages sind jedes Jahr der Hingucker und das Sehnsuchtsbehältnis der meisten überhaupt. In diesem

Jahr prangen Lolek und Bolek auf den knallorangen Taschen. Der Wiedererkennungswert ist auch bei mir gegeben, zielt aber auf Bewohner der neuen Länder. Die Aufschrift belegt es mitreißend-sympathiegewinnend. Aus zwei Farben zusammengesetzt prangt da das Wort „OSTFAKTISCH!“.

Israel liegt nicht mehr neben Frankreich, eins von beiden Ländern ist umgezogen. Jetzt ist der Stand der Botschaft Israels beinahe zu allen Seiten hin abgeschirmt, wenn mich mein flüchtiger Eindruck in der Erinnerung nicht täuscht. In direkter Nachbarschaft präsentiert sich in einem kleinen Kabinett die „Deutsch-Israelische Gesellschaft e.V.“, die mir zumindest schon im vergangenen Jahr in Israels Nähe aufgefallen war. In der dort erhältlichen Dokumentation der Veranstaltungsreihe der Arbeitsgemeinschaften der Deutsch-Israelischen Gesellschaft (DIG) in Niedersachsen und Bremen vom Dezember 2016 (auch als PDF-Datei zugänglich) „Alte und neue Formen des Antisemitismus in unserer Gesellschaft“ findet sich (wie könnte es anders sein) auch ein Beitrag über „Martin Luthers Judenfeindschaft und ihre Folgen“.

Nachrichten aus der Ökumene

Zehn Jahre Taufanerkennung Mitgliederversammlung der ACK traf sich in Magdeburg

Frankfurt am Main, 23.3.2017 [ACK/selk]

Im Rahmen ihrer Mitgliederversammlung erinnerte die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland auf ihrer Tagung am 29. und 30. März 2017 im Roncallihaus in Magdeburg an die gegenseitige Anerkennung der Taufe. 2007 hatten elf Mitgliedskirchen der ACK, darunter auch die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK), die Taufanerkennung unterzeichnet. Mit einem Gottesdienst und einem Festakt am 29. März dankte die ACK für die erreichten Schritte. Außerdem diskutieren die 50 Delegierten mit den Beauftragten der Kirchen bei der Bundesregierung über Religion im öffentlichen Raum.

Mit einem feierlichen Gottesdienst und einem sich anschließenden Festakt erinnerte die Mitgliederversammlung am 29. März im Dom zu Magdeburg an die gegenseitige Taufanerkennung erinnern. Sie wurde vor zehn Jahren in Magdeburg unterzeichnet. „Wir sind dankbar für die erreichten Schritte“, sagt Bischof Dr. Karl-Heinz Wiesemann, Vorsitzender der ACK in Deutschland. Die gegenseitige Anerkennung habe das Miteinander gefestigt und auch theologisch weitergebracht. Dankbar zeigte

sich Wiesemann auch dafür, dass das Gedenken in Gemeinschaft mit den Kirchen der ACK gefeiert werde, die die Erklärung von Magdeburg nicht unterzeichnet haben. Dies sind insbesondere die Kirchen der täuferischen Tradition wie beispielsweise Baptisten und Mennoniten. Sie betonen den engen Zusammenhang von Glaube und Taufe und lehnen daher die Säuglingstaufe ab. Gleichwohl verbinde das Band der Taufe alle Christen miteinander, so Wiesemann. „Gemeinsam beten wir darum, dass wir im Geschenk der einen Taufe den Ruf Christi an die Kirchen hören, unsere Trennung zu überwinden und unsere Gemeinschaft sichtbar zu machen.“

Ein weiteres Gespräch fand mit Vertretern der Neuapostolischen Kirche (NAK) statt. Mit der NAK befindet sich die ACK schon seit längerem in einem Prozess der Kommunikation und Reflexion, an dessen Ende eine Gastmitgliedschaft der NAK in der ACK stehen soll. Der Austausch sollte dem weiteren Kennenlernen und der Beantwortung offener Fragen dienen.

Die Mitgliederversammlung ist das oberste, beschlussfassende Leitungsorgan der ACK. Sie besteht aus den 50 Delegierten der Mitglieder, Gastmitglieder sowie ständigen Beobachter, die von den Kirchen für die Dauer von fünf

Jahren benannt werden. Die Mitgliederversammlung der ACK tagt in der Regel zweimal jährlich, im Frühjahr und im Herbst.

Bischof: Missionarisch sind nicht Kirchen, sondern einzelne Christen Taufe als Basis der Ökumene

Magdeburg, 30.3.2017 [idea/selk]

Das Christentum verliert im öffentlichen Raum immer mehr an Bedeutung. Die gemeinsame Basis der Taufe sollte deswegen ein Ansporn für Christen sein, zusammen als „Türöffner für Gott“ zu arbeiten. Diese Ansicht äußerte der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK), der römisch-katholische Bischof Dr. Karl-Heinz Wiesemann (Speyer). Wie er in einem Gottesdienst bei der ACK-Mitgliederversammlung (29. bis 30. März) in Magdeburg sagte, ist der ökumenische Blick auf die Taufe „das Gebot der Stunde“: „Zeigen wir denen, die unruhig und besorgt sind angesichts mancher aktueller politischer Entwicklungen, die geistliche Kraft in Gott gegründeten Vertrauens. Lassen wir sie spüren,

dass wir uns durch unsere Taufe nicht nur als Erdenkinder, sondern vor allem als Gotteskinder verstehen.“ Menschen entschieden sich zumeist für eine Taufe, weil sie zuvor in ihrem Leben Christenbegegnet seien, „die ihnen die Tür zur verborgenen Gegenwart Gottes in der Tiefe ihres Herzens geöffnet haben“. Missionarisch seien nicht die Kirchen, sondern einzelne Christen, „die ihre Sendung als Getaufte ergreifen und sie in ihrem Leben für andere sichtbar und fruchtbarmachen“. Professor Dr. Markus Iff von der Theologischen Hochschule Ewersbach (Mittelhessen) rief dazu auf, die auf die Taufe gründende Ökumene zu stärken.

Neuapostolische Kirche Gastmitglied in regionaler ACK Beschluss nach langem und behutsamem Vorbereitungsprozess

Stuttgart/Insel Reichenau, 30.3.2017 [ACK/selk]

Bei ihrer 89. Delegiertenversammlung auf der Insel Reichenau hat die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Baden-Württemberg (ACK) am Donnerstag, 30.3.2017, die Neuapostolische Kirche Süddeutschland (NAK) als Gastmitglied (in „beratender Mitwirkung“) aufgenommen. Nach einem langen und behutsamen Vorbereitungsprozess hatte die NAK-Süddeutschland Ende 2016 einen Antrag auf Gastmitgliedschaft gestellt.

Die Kontakte und Gespräche zwischen der NAK und der ACK in Baden-Württemberg reichen zurück bis ins Jahr 2001. In den vergangenen Jahren hatte sich in der NAK ein bemerkenswerter Wandlungs- und Öffnungsprozess vollzogen. Er betraf nicht nur die NAK selbst, sondern auch ihre Beziehung zu den anderen christlichen Kirchen und zur Ökumene. Seither gibt es auf lokaler Ebene zunehmend Berührungen zwischen neuapostolischen Gemeinden und Gemeinden der ACK-Mitgliedskirchen. Im Jahr 2001 nahm die NAK Süddeutschland Gespräche mit der ACK in Baden-Württemberg auf. Ab 2008 folgten offizielle Kontaktgespräche der NAK International mit der ACK

in Deutschland. Diese führten ab Frühjahr 2013 zu einer Phase der bundesweiten Kommunikation und Reflexion mit der NAK.

Dabei wurde die im Jahr 2008 veröffentlichte Orientierungshilfe der ACK Baden-Württemberg auf Bundesebene weiterentwickelt und, dem gegenwärtigen Gesprächsstand angepasst, neu herausgegeben (2015). Grundlage ist der im Jahr 2012 veröffentlichte Katechismus der Neuapostolischen Kirche. Er stellt erstmals systematisch und umfassend den neuapostolischen Glauben verbindlich dar. In wichtigen Fragen geht er über das hinaus, was bisher als neuapostolische Lehre galt. Zu den ökumenisch relevanten Punkten, an denen sich der Wandel des neuapostolischen Selbstverständnisses zeigt, gehört das Bekenntnis zur Autorität der Bibel für alle kirchlichen Ordnungen und Ämter sowie die ausdrückliche Anerkennung der altkirchlichen Glaubensbekenntnisse. Damit ist die Überzeugung verbunden, dass Gottes Geist auch vor und außerhalb der Neuapostolischen Kirche gewirkt hat und weiterhin wirkt.

Apostel Volker Kühnle (Nürtingen), Vorsitzender der vom Stammapostel eingesetzten Arbeitsgruppe „Kontakte zu Kirchen und Religionen“, der an allen Gesprächen und Kontakten seit 2001 federführend beteiligt war, dankte dem ACK-Vorsitzenden, Domkapitular Dr. Peter Birkhofer

(Freiburg), und brachte seine Freude über die Aufnahme zum Ausdruck. Beide Seiten sind dankbar für das in den letzten Jahren gewachsene Vertrauen und freuen sich nun auf die noch engere Zusammenarbeit.

Die Frage nach Gott im Spiegel der Konfessionen DÖSTA veröffentlicht interkonfessionelle Studie zur Gottesfrage

Frankfurt am Main, 23.3.2017 [ACK/selk]

Christen in der heutigen Welt sprachfähiger in der Gottesfrage zu machen, das ist das Ziel der Studie „Die Gottesfrage heute“, die vom Deutschen Ökumenischen Studienausschuss (DÖSTA) der ACK erarbeitet wurde. Rund fünf Jahre arbeitete der mit Theologen verschiedener Konfessionen besetzte Studienausschuss an der Studie. Aus unterschiedlichen Blickwinkeln wird nach Gotteserfahrungen, Gottesbegegnungen, der Gottessuche und nach seinem Wirken in der Geschichte gefragt.

„Es gibt kein festes dogmatisches Regelwerk, wie der Glaube an Gott funktioniert“, ist Dr. Ulrike Link-Wieczorek, evangelische Theologieprofessorin an der Universität Oldenburg und Projektleiterin der ökumenischen Studie, überzeugt. Vielmehr werde der Glaube an Gott in konkreten Lebenserfahrungen relevant. Daher setze die Studie, an der alt-römisch-katholische, alt-lutherische, baptistische, lutherische, methodistische, orthodoxe, reformierte, römisch-katholische und unierte Theologen mitgearbeitet haben, bei den biographischen Gotteserfahrungen an. Der Gottesglaube könne das Leben deuten und ihm eine

Perspektive geben. Auch wenn es in den Konfessionen unterschiedliche Zugänge gebe, zeige sich in zentralen Fragen eine Schnittmenge: „Alle gehen davon aus, dass es im Gottesbezug mehr um einen Raum zu Selbstwerdung und verantwortlicher Lebensgestaltung geht als um eine Theorie der Weltentstehung.“ Daher treffe der neue Atheismus, der den Gottesglauben sehr schematisch betrachte, nicht den Kern der im Leben des Einzelnen verorteten Gotteserfahrung. Die Studie könne helfen, als Kirchen gemeinsam am Leben orientierte Antworten auf die Frage nach Gott zu geben, begrüßt Bischof Dr. Karl-Heinz Wiesemann, Vorsitzender der ACK, die Veröffentlichung.

Der DÖSTA hat die Aufgabe, die ökumenische Studienarbeit in der ACK beratend zu begleiten und sie in der theologischen Wissenschaft und an den theologischen Ausbildungsstätten zur Geltung zu bringen. Vertreter der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) im DÖSTA ist Prof. Dr. habil. Werner Klän von der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel.

Mittrauer und Mitleiden anlässlich des Terroranschlages SELK-Bischof Voigt wendet sich an koptischen Bischof

Höxter/Hannover, 10.4.2017 [selk]

In einem Kondolenzschreiben an Bischof Anba Damian (Höxter-Brenkhausen), leitender Geistlicher der Koptisch-Orthodoxen Kirche in Deutschland, hat Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover) im Namen der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) seine Mittrauer und sein Mitleiden für die Todesopfer des Terroranschlages auf koptische Kirchen in Ägypten zum Ausdruck gebracht. Voigt schreibt: „Mit Entsetzen und Trauer haben wir vom Anschlag auf die St. Georg-Kirche in Tanta und die St. Markus-Kathedrale in Alexandria gehört.“ Dort waren am 9. April mindestens 40 Kirchenbesucher bei diesem

IS-Anschlag ums Leben gekommen. Zahlreiche Menschen wurden verletzt. Die meisten sind Frauen und Kinder.

In dem Kondolenzschreiben an Bischof Damian heißt es weiter: „Mit unseren Gebeten stehen wir vor Gott und bitten darum, dass er die Angehörigen tröste, dass er den Verstorbenen gnädig sei, dass er die Herzen der Gewalttäter zum Guten wende, dass er Ihrer Kirche wieder Frieden schenken möge, dass er die Gewissheit der Auferstehung tiefer und ernster ins Herz schenken möge.“

Patriarch Bartholomaios unternimmt große Ökumene-Reise Wittenberg, Genf und Taizé sind Stationen

Istanbul/Genf, 14.4.2017 [KAP/selk]

Bartholomaios I., Ökumenischer Patriarch von Konstantinopel, nahm nach Ostern einen Reigen hochkarätiger Ökumenetermine in der Schweiz, Frankreich und Deutschland wahr. Besondere Aufmerksamkeit widmete er dem Evangelischen Kirchentag zum Reformationsjubiläum (1517-2017) Ende Mai in Berlin und Wittenberg, wo das 76-jährige Ehrenoberhaupt der Orthodoxie ebenso auftrat wie mehrere prominente Politiker.

Der Patriarch erinnerte in einem Interview für die italienische katholische Nachrichtenagentur SIR, dass in diesem Jahr die Christen aller Konfessionen am 16. April gemeinsam Ostern feierten - ein „kraftvolles Zeichen“ der Ökumene. Einerseits erinnere das mehrjährige Warten auf ein gemeinsames Ostern an die schmerzliche Trennung der christlichen Kirchen, andererseits aber auch an die Berufung und Verpflichtung zum Einsatz für die Versöhnung der Gläubigen. Dafür habe Christus in der Nacht des Verrats gebetet. Das Gebet spreche davon, dass „sie eins sein mögen“, betonte Bartholomaios I.

Wenn die Christen gemeinsam auf die heutigen Herausforderungen antworteten und sich den Krisen der Moderne stellten, dann werde ihre Botschaft „kraftvoller und glaubwürdiger“ sein.

Das nächste gemeinsame Osterdatum falle erst wieder auf das Jahr 2025, wies Bartholomaios hin. In jenem Jahr werde auch das 1.700-Jahr-Jubiläum des Konzils von Nicäa (heute: Isnik) begangen, das das erste Ökumenische Konzil der damals noch ungeteilten Christenheit war.

Der Patriarch startete seine Ökumenereise am 21. April in Chambes (Schweiz), wo er unter anderem im dortigen Orthodoxen Zentrum einen programmatischen Vortrag hielt.

Am 24. April kam Bartholomaios an den Sitz des Weltkirchenrats in Genf. Bei dem Besuch im Ökumenischen Zentrum referierte Bartholomaios I. vor allem über das Konzil von Kreta.

Am 25. April stand ein Taize-Besuch auf dem Programm. Erstmals besuchte ein Patriarch von Konstantinopel die ökumenische Gemeinschaft in Frankreich. Das Ehrenoberhaupt der Weltorthodoxie nahm am Mittagsgebet in der Versöhnungskirche der Bruderschaft zusammen mit Vertretern verschiedener christlicher Gemeinschaften teil.

Taize zählt zu den wichtigen Orten der Ökumenischen Bewegung. Der kleine Ort in Burgund ist Sitz einer Bruderschaft, die in den vergangenen fünf Jahrzehnten zum Treffpunkt für Jugendliche aus aller Welt wurde. Ihr gehören rund 100 Männer aus mehr als 25 Ländern an, die aus verschiedenen evangelischen Kirchen und aus der katholischen Kirche kommen.

Zum Evangelischen Kirchentag in Wittenberg und Berlin kommt Bartholomaios von 24. bis 28. Mai auf Einladung des Ratsvorsitzenden der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Landesbischof Dr. Heinrich Bedford-Strohm. Im Anschluss reist er nach Tübingen weiter, wo er am 30. Mai die Ehrendoktorwürde der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität erhalten soll. Damit werde sein Engagement für den Dialog der Religionen in Europa gewürdigt, teilte die Fakultät mit. Der Patriarch sei eine herausragende Stimme christlicher Religion und Theologie. Der Einsatz des orthodoxen Religionsführers für Umweltschutz sei Vorbild für die christlichen Kirchen in Europa.

Am 30. und 31. Mai findet im Zusammenhang mit dem Reformationsgedenken in Tübingen eine wissenschaftliche Tagung mit orthodoxen und protestantischen Theologen statt, bei der Bartholomaios referiert. Dabei geht es um das Thema Freiheit aus christlicher Sicht. Die Veranstaltung soll auch an die ersten Kontakte zwischen den Kirchen der Reformation und der orthodoxen Kirche erinnern, die die Tübinger Theologen Martin Crusius und Jakob Andreae 1573 durch ihren Briefwechsel mit dem Ökumenischen Patriarchen Jeremias II. aufgenommen hatten.

Brief der Orthodoxen Bischofskonferenz an EKD Reformationsgedenken als Christus-Jahr gemeinsam feiern

Frankfurt/M., 15.3.2017 [ACK/selk]

Die Orthodoxe Bischofskonferenz in Deutschland ist dankbar, dass das Reformationsgedenken als „Christus-Jahr“

begangen wird. Das drückte die Konferenz unter Vorsitz des Metropoliten Augoustinos in einem Schreiben an den

Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland aus. Sie erinnerte in dem Schreiben an den Kontakt, den bereits die Reformatoren mit dem Ökumenischen Patriarchen in Konstantinopel Jeremias II. hatten. Philipp Melanchthon hatte die Confessio Augustana anschließend ins Griechische übersetzt und war in einen Briefwechsel mit dem Patriarchen getreten. Schließlich schrieb Jeremias II.: „Geht nun euren Weg! Schreibt uns nicht mehr über Dogmen, sondern allein der Freundschaft willen, wenn ihr das wollt. Lebt wohl!“

Zwar habe der Patriarch es damals als unmöglich angesehen, die Anliegen der Reformation mit der orthodoxen Theologie und Glaubenslehre in Einklang zu bringen, aber der Wunsch zu einem freundschaftlichen Kontakt habe zu weiteren Beziehungen geführt. Für die rund zwei Millionen orthodoxen Christen in Deutschland sei das Refor-

mationsjubiläum daher ein Ereignis, das sie mit großem Interesse und in freundschaftlicher Beziehung verfolgen. „Wir haben dankbar zur Kenntnis genommen, dass es bei dem Jubiläum nicht um eine Glorifizierung Martin Luthers oder anderer Gestalten der Reformationszeit gehen soll, sondern dass die Formulierung ‚Christus-Jahr‘ gewählt wurde, die auf den Urheber und Vollender unseres Glaubens verweist“, schreiben die Mitglieder der Bischofskonferenz. Eine Spaltung könne nicht gefeiert werden, man höre vielmehr mit allen anderen Christen zusammen auf das Wort Jesu, „dass alle eins seien“ (Johannes 17,21).

Im Sinne des damals geführten Briefwechsels in der Reformationszeit freue sich die Orthodoxe Bischofskonferenz mit der EKD und versichert sie der Freundschaft und der Begleitung der orthodoxen Christen in Deutschland.

Experte: Papstbesuch stärkt Ökumene-Kurs von Tawadros

Römisch-katholische Taufe wird von Kopten nicht anerkannt

Salzburg, 18.4.2017 [KAP/selk]

Unter Papst-Patriarch Tawadros II. fährt die koptisch-orthodoxe Kirche einen neuen, ökumenisch aufgeschlossenen Kirchenkurs. Dies betonte der Salzburger Ostkirchen-Experte Prof. Dr. Dietmar Winkler in einem Interview mit der österreichischen katholischen Presseagentur „Kathpress“. Freilich habe das koptische Oberhaupt innerkirchlich noch einige Widerstände zu überwinden. Der Besuch des Papstes Ende April werde daher auch zur Stärkung der innerkirchlichen Position von Tawadros beitragen, zeigte sich Winkler überzeugt.

Nachdem Tawadros' Vorgänger Papst Schenuda III. in den letzten 20 Jahren seiner mehr als 41 Jahre dauernden Amtszeit einen eher verschlossenen ökumenischen Kurs gefahren war, sei mit Tawadros eine Neuorientierung eingetreten. So habe Tawadros etwa sehr rasch nach seinem Amtsantritt wesentlich zur Gründung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Ägypten beigetragen, dessen Vorsitzender er auch ist. Dem Rat gehören neben der koptisch-orthodoxen die koptisch-katholische Kirche sowie weitere römisch-katholische, anglikanische, evangelikale und griechisch-orthodoxe Vertreter an.

Sein erster Auslandsbesuch habe das koptische Oberhaupt zudem im Mai 2013 nach Rom zu Papst Franziskus geführt, erinnerte Winkler. Beim Besuch in Rom waren

zwei Dinge vereinbart worden: Franziskus und Tawadros hatten sich vorgenommen, jeden Tag füreinander zu beten und jedes Jahr den 10. Mai als Fest der christlichen Liebe und Freundschaft zwischen römisch-katholischer und koptischer Kirche zu begehen.

Der Papst-Patriarch habe zudem bereits einige Schlüsselpositionen in der koptischen Kirche mit ökumenisch aufgeschlossenen Geistlichen besetzt. Zugleich gebe es aber auch noch einen „harten Kern“ von Bischöfen, der noch in einer ablehnenden Haltung verharre.

Als konkretes Beispiel führte Prof. Winkler die Tatsache an, dass die römisch-katholische Taufe von der koptischen Kirche nicht anerkannt wird. Tritt ein römischer Katholik zur koptischen Kirche über, wird er deshalb nochmals – beziehungsweise in koptischer Diktion erstmals – getauft. Für die römisch-katholische Kirche sei dies eine „tiefe Wunde“, so Winkler. Papst Tawadros habe sich inzwischen schon in seiner eigenen koptischen Bischofsversammlung um die Anerkennung der römisch-katholischen Taufe bemüht, habe sich aber bislang nicht gegen den Widerstand einiger Bischöfe durchsetzen können. Winkler zeigte sich zuversichtlich, dass in den kommenden Jahren auch durch neue junge und gut ausgebildete koptische Bischöfe Fortschritte erzielt werden.

INFO-Box

Die Kopten

Zwischen 6 und 15% der ägyptischen Bevölkerung sind Kopten. Der Begriff „Kopte“ leitet sich aus dem griechischen [ägyptoi] = Ägypter ab. Bei den Kopten handelt es sich um den kleineren Teil der ursprünglichen ägyptischen Bevölkerung, der der Islamisierung Ägyptens ab 639 nach Christus widerstanden hat, am christlichen Glauben festhielt und die koptische Kultur und Sprache, die zunehmend durch das Arabische verdrängt wurde, bewahrte.

Die koptisch-orthodoxe Kirche, zu der die Mehrheit der Kopten gehört, ist der Überlieferung durch den Evangelisten Markus gegründet worden, der im 1. Jahrhundert als Bischof von Alexandrien in Ägypten gelebt haben und im Jahr 68 nach Christus dort den Märtyrertod gefunden haben soll.

Nach dem Konzil von Chalcedon 451 nach Christus spaltete sich die Christenheit in die nicht-chalcedonischen oder altorientalischen Kirchen (unter anderen Syrer, Armenier, Kopten, Äthiopier) und die chalcedonischen Kirchen (orthodoxe Kirchen, römisch-katholische Kirche) über die Frage der Zweinaturenlehre.

Versuche, den Bruch zwischen der römisch-katholischen und der koptisch-orthodoxen Kirche durch eine Kirchenunion zu heilen (zuerst 1442 beim Konzil von Florenz), sind bislang immer wieder gescheitert.

1988 haben beide Kirchen sich auf eine Formulierung geeinigt, die die theologischen Meinungsverschiedenheiten in der Christologie nach über 1500 Jahren weitgehend ausräumte.

Bereits 1968, aus Anlass der 1900-Jahr-Feier der koptisch-orthodoxen Kirche übergab die römisch-katholische Kirche als Zeichen ihres guten Willens eine Reliquie des heiligen Markus an die Kopten, die seitdem in der koptischen

Markuskathedrale in Kairo verehrt wird.

Geistliches Oberhaupt der Kopten ist ein Patriarch, der meist als „Papst“ bezeichnet wird. Derzeit ist dies Papst-Patriarch Tawadros II. mit Hauptsitz in Kairo und Nebensitz in Alexandria, wo es auch eine koptische Co-Kathedrale gibt.

Koptische Gottesdienste werden in koptischer Sprache gefeiert, die als Alltagssprache nur noch von wenigen Menschen verwendet wird. Sie dauern mindestens drei Stunden und entsprechen in Aufbau und Struktur weitgehend anderen ostkirchlichen Liturgien.

Kirchlich und theologisch problematisch ist die Tatsache, dass die koptisch-orthodoxe Kirche die Taufen anderer christlicher Kirchen generell nicht anerkennt und die erneute Taufe vor einem Übertritt gültig Getaufter verlangt. So hat die koptisch-orthodoxe Kirche auch die 2007 in Magdeburg verabschiedete Erklärung von elf Kirchen in Deutschland zur gegenseitigen Anerkennung der Taufe nicht unterzeichnet.

Die koptischen Christen sind in Ägypten und anderen nordafrikanischen Staaten seit Jahrzehnten der Diskriminierung und Verfolgung durch Staat und islamische Mehrheitsbevölkerung ausgesetzt. So werden immer wieder koptische Frauen entführt und gezwungen, zum Islam zu konvertieren. Terroranschläge auf zahlreiche koptische Kirchen und Einrichtungen, aber auch Einzelpersonen bedrohen seit Jahren die koptischen Christen, von denen viele daher ihr Land verlassen und Zuflucht unter anderem auch in Deutschland suchen. Heute leben etwa 10 bis 12 tausend Kopten in Deutschland. Ihr geistliches Oberhaupt ist Generalbischof Anba Damian, der im westfälischen Kloster Höxter-Brenkhausen seinen Amtssitz hat.

Papst trifft erneut den EKD-Ratsvorsitzenden

Katholiken und Protestanten über Luther: „Früchte des Heiligen Geistes“

Rom, 2.4.2017 [idea/selk]

Papst Franziskus und der EKD-Ratsvorsitzende, Landesbischof Dr. Heinrich Bedford-Strohm (München), sind zum zweiten Mal innerhalb von zwei Monaten im Vatikan

zusammengetroffen. Anlass war Ende März die Tagung „Luther 500 Jahre danach“, die das Päpstliche Komitee für Geschichtswissenschaften organisiert hat. Der Papst

empfang die Teilnehmer am 31. März zu einer Audienz, darunter auch Bedford-Strohm. Bereits Anfang Februar war es zu einer Begegnung von Franziskus und dem EKD-Ratsvorsitzenden im Rahmen des Gedenkens „500 Jahre Reformation“ gekommen. Daran hatte auch der Vorsitzende der römisch-katholischen Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Reinhard Marx (München), teilgenommen. Bei der jetzigen Audienz sagte der Papst, „bis vor nicht allzu langer Zeit“ wäre eine derartige Tagung völlig undenkbar gewesen. „Wenn Katholiken und Protestanten auf Initiative eines Organs des Heiligen Stuhls gemeinsam über Luther sprechen, so können wir darin die Früchte des Heiligen Geistes mit Händen greifen“, sagte Franziskus. Die heutigen Christen seien alle gerufen, sich „von

Vorurteilen gegenüber dem Glauben, den die anderen in unterschiedlicher Akzentuierung und Sprache bekennen, zu befreien, sowie gegenseitig die von unseren Vorfahren begangene Schuld zu vergeben und gemeinsam Gott um das Geschenk der Versöhnung und der Einheit zu bitten“. Wie die Süddeutsche Zeitung berichtet, hat Bedford-Strohm den Papst noch einmal nach Deutschland eingeladen. Franziskus habe gelächelt und sich nicht festgelegt. Dem Bericht zufolge mögen sich „der charismatische Papst und der begeisterungsfähige Protestant“ Bedford-Strohm: „Beide verbinden sie Frömmigkeit, Politik und Weltverbesserung, beide machen sich wenig aus steifer Förmlichkeit, beide sind sie große Menschenumarmen.“

Ökumenische Tagung: Gemeinsames Abendmahl bleibt Ziel Bedford-Strohm: Ablehnung der Frauenordination bleibt ein Problem

Ulm, 10.4.2017 [epd/selk]

Der Präsident des Päpstlichen Rats zur Förderung der Einheit der Christen, Kardinal Dr. Kurt Koch, und der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Dr. Heinrich Bedford-Strohm, haben ihre Absicht bekräftigt, auf ein gemeinsames Abendmahl hinzuarbeiten. „Es kann gar kein anderes Ziel geben, als dass wir an denselben Altar kommen“, sagte Koch am 3. April in Ulm bei einer ökumenischen Tagung. Nach Bedford-Strohms Ansicht ist dieses Zusammenkommen nicht sehr schwer, da Christus selbst zum Abendmahl einlade und in der Feier selbst präsent sei.

Koch warb für die Erarbeitung einer gemeinsamen Erklärung zu Kirche, Eucharistie und Amt ähnlich wie die Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre, die der Vatikan und der Lutherische Weltbund 1999 in Augsburg unterschrieben hatten. In der Frage des gemeinsamen Abendmahls solle allerdings kein Zeitdruck gemacht werden. Wichtiger sei eine solide theologische Basis.

Bedford-Strohm sprach sich dafür aus, das gemeinsame Abendmahl nicht erst an das Ende eines ökumenischen

Prozesses zu setzen. Wenn man es schon früher feierte, könne das dem Prozess Kraft geben. Kirchliche Traditionen und theologische Reflektionen würden ad absurdum geführt, wenn sie die Nöte der Menschen vergessen, betonte der Ratsvorsitzende im Blick auf konfessionsverschiedene Ehen, die nicht gemeinsam zum Abendmahl gehen dürften.

Als Problem betrachtet es Bedford-Strohm, dass die römisch-katholische Kirche die Ordination von Frauen ablehne. Er selbst sei „extrem dankbar“ für die Frauenordination und könne sich eine Kirche ohne Pfarrerinnen nicht mehr vorstellen.

Auch Koch hält das für ein trennendes Thema. Evangelischerseits gebe es „kein Zurück“, römisch-katholischerseits „kein Darüber hinaus“, sagte er. Veranstalter des Podiums war die ökumenische Initiative „Unita Dei Christiani“. Moderiert wurde das Gespräch vom Chefredakteur der in Ulm erscheinenden „Südwestpresse“, Ulrich Becker.

Kardinal Marx: Luther hat mir sehr geholfen Gnadenlehre „kein Widerspruch zum katholischen Glauben“

Köln/München, 17.4.2017 [idea/selk]

Die Aussagen des Reformators Martin Luther (1483–1546) haben dem Vorsitzenden der römisch-katholischen Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Dr. Reinhard Marx

(München), sehr geholfen. Wie Marx im Interview mit dem Deutschlandfunk (Köln) sagte, hat er sich als 22-jähriger Student intensiver mit Luthers Gnadenlehre be-

schäftigt. Dabei sei ihm klargeworden, um was es Luther eigentlich gegangen sei, nämlich um „Freiheit und Gnade und dass es keine Werkgerechtigkeit gibt, dass wir Gott nicht sozusagen beeinflussen oder bezwingen können, indem wir Leistungen erbringen und uns das Heil selber verdienen; sondern indem Gott uns schon freispricht und wir deshalb anders leben können, weil wir befreit sind.“ Für ihn sei das eine prägende und „durchaus katholische Erfahrung“ gewesen, denn die Erkenntnisse Luthers seien kein Widerspruch zum katholischen Glauben. Der Reformator habe gesehen, dass viele Menschen dächten, sie müssten „irgendwie Leistung erbringen, damit Gott dann zufrieden mit uns ist“. Die Beschäftigung mit Luther habe ihm „sehr geholfen, da den richtigen Weg zu finden“.

Ferner sagte Marx, dass er sich „ein bisschen“ in den Wahlkampf zur Bundestagswahl am 24. September einmischen werde: „Das müssen wir natürlich schon tun. Wir gehören ja hier zur Gesellschaft dazu.“ Es gehe darum, Kriterien zu nennen, die für Christen bei einer Wahlentscheidung wichtig seien. Es entspreche nicht der Tradition der römisch-katholischen Soziallehre, sich aus politischen und öffentlichen Angelegenheiten herauszuhalten. Geistliche seien aber keine Politiker: „Es geht nicht darum, Politik zu machen, sondern Politik möglich zu machen.“ Es werde wahrscheinlich acht Wochen vor der Wahl ein „Gemeinsames Wort“ mit der Evangelischen Kirche zur politischen Lage in Deutschland geben. An dem Text werde derzeit noch gearbeitet, so Marx.

Koch: Kirche ließ sich auf Luther-Anliegen viel zu wenig ein Frauenordination sei besondere Schwierigkeit bei Ämteranerkennung

München, 13.4.2017 [KAP/KNA/selk]

Der im Vatikan für Ökumene-Fragen zuständige Kardinal Dr. Kurt Koch sieht angesichts der Kirchenspaltung vor 500 Jahren Schuld auf beiden Seiten. Die Kirche habe sich auf die Anliegen Martin Luthers (1483-1546) viel zu wenig eingelassen, sagte Koch der in Würzburg erscheinenden Zeitung „Die Tagespost“. Mit seinen Thesen zum Ablass habe er eine akademische Diskussion anregen wollen, um die Missbräuche zu überwinden. Die kirchlichen Autoritäten, zunächst Erzbischof Albrecht von Mainz und dann Rom, hätten die von Luther vorgebrachte Kritik nicht wirklich ernst genommen. Stattdessen sei der Ketzerprozess eröffnet worden.

Weiter gab Koch zu bedenken, dass das Konzil, an das Luther appelliert habe, sehr lange hinausgezögert worden sei. Erst nach seinem Tod habe es stattgefunden. Zugleich verwies der Kardinal aber auch auf eine positive Verhaltensweise der Kirche. So habe Papst Hadrian VI. in seiner Botschaft an den Reichstag zu Nürnberg „die Schuld der Autoritäten der katholischen Kirche“ eingestanden. Die Wahrung der Einheit sei dem Papst ein wichtiges Anliegen gewesen. „Dies sind verheißungsvolle Wege gewesen, die aber leider nicht mehr zum Ziel

führen konnten“, so Koch.

Auf dem Weg zur Wiedergewinnung der Kirchengemeinschaft sieht der Kardinal die Frauenordination als eine besondere Schwierigkeit im Hinblick auf die Anerkennung der kirchlichen Ämter. Diese Frage müsse aber in einen größeren Zusammenhang aufgenommen werden. Im Dialog mit den Lutheranern habe er dazu vorgeschlagen, eine gemeinsame Erklärung über Kirche, Eucharistie und Amt vorzubereiten. In diesem Kontext müsse dann auch die Amtsfrage geklärt und eine gemeinsame Lösung gesucht werden, sagte Koch.

Weiter plädierte der Kardinal dafür, 2030 ebenso gemeinsam zu begehen wie das Reformationsgedenken 2017. Dann nämlich sei es 500 Jahre her, dass in Augsburg der Reichstag mit der Verkündigung der „Confessio Augustana“ stattgefunden habe. Dies sei in der Reformationszeit der letzte Versuch gewesen, die Einheit noch zu retten. Die „Confessio Augustana“ ist die grundlegende und bis heute gültige lutherische Bekenntnisschrift, die in Augsburg verabschiedet wurde.

Kardinal Brandmüller: „Luther war ein Häretiker“ Kardinal Müller: „Luther hatte mit Kritik am Ablasshandel Recht“

Berlin, 11.4.2017 [KAP/KNA/selk]

Mit seiner Kritik am Ablasshandel hat der Reformator Martin Luther aus Sicht des deutschen Kardinals Dr. Ger-

hard Ludwig Müller Recht gehabt. „Der Ablasshandel war ein Betrug an den Gläubigen“, sagte der Präfekt der römi-

schen Glaubenskongregation in einem Interview für den ARD-Doku-Thriller „Die Luther Matrix“.

Die Kirche habe den Fehler gemacht, dass sie Luther exkommuniziert habe, ohne auf seine Anliegen eingegangen zu sein. „Man hätte kritischer unterscheiden müssen, was er eigentlich will“, so Müller.

In derselben Sendung merkte ein anderer deutscher Kardinal – der emeritierte Kurienerzbischof Walter Brandmüller –, an, der Reformator habe sich im Irrtum befunden. „Ich betrachte ihn natürlich als Häretiker, er wurde

zu Recht aus der Kirche ausgeschlossen“, sagte Brandmüller in einem Interview für die TV-Sendung. Luther sei zwar einerseits hochintelligent und genial veranlagt gewesen, habe auf der anderen Seite aber unter großen psychischen Problemen gelitten. „Ich glaube nicht, dass er in der Lage war, sich selber infrage zu stellen“, so der frühere Leiter der Päpstlichen Historikerkommission.

In „Die Luther Matrix“ verbindet Regisseur Tom Oeckers eine fiktive Krimihandlung um einen Whistleblower im Bundeskanzleramt mit Experten-Interviews.

Vatikan-Briefmarke zum 90. Geburtstag von Benedikt XVI. Sonderbriefmarke der Vatikanpost

Vatikanstadt, 12.4.2017 [KAP/selk]

Die Vatikanpost gibt zum 90. Geburtstag von Benedikt XVI. eine Sonderbriefmarke heraus. Das Postwertzeichen mit dem Nennwert von 0,95 Euro zeigt den zurückgetretenen Papst in Gebetshaltung. Auf dem Rand steht „90. Geburtstag des emeritierten Papstes Benedikt XVI.“ Ein Block mit vier Marken zeigt zudem eine Begegnung mit Papst Franziskus, der seinen Vorgänger umarmt. Benedikt hält dabei seinen Gehstock in der Hand, Franziskus den päpstlichen Ferula-Kreuzstab.

Joseph Ratzinger wurde am 16. April 1927 im bayerischen Marktl am Inn geboren. Nach Jahren als Theologieprofessor mit internationalem Renommee wurde er 1977 zum Erzbischof von München und Freising ernannt. 1981 wechselte er an die vatikanische Glaubenskongregation, deren Präfekt er bis zu seiner Papstwahl 2005 war. Ende Februar 2013 trat er als erster Papst der Neuzeit von diesem Amt zurück und lebt seither zurückgezogen in einem Kloster in den Vatikanischen Gärten.

Vatikan will Trauzeremonie von Piusbruderschaft anerkennen Schreiben an Orts Bischöfe eröffnet neue Möglichkeiten

Rom, 10.4.2017 [epd/selk]

Priester der ultrakonservativen Priesterbruderschaft St. Pius X. können künftig von der römisch-katholischen Kirche anerkannte Trauungen zelebrieren. Das geht aus einem am 4. April im Vatikan veröffentlichten Schreiben der für die Bruderschaft zuständigen päpstlichen Kommission „Ecclesia Dei“ an die Ortsbischöfe hervor. Bischöfe können demnach Priester beauftragen, Trauungen im Rahmen von Messen der Piusbruderschaft vorzunehmen. Zusätzlich erhalten sie die Möglichkeit, „die erforderlichen Vollmachten unmittelbar dem Priester der Bruderschaft, der auch die Heilige Messe feiert, zu erteilen“, heißt es in dem vom Kommissionspräsidenten, Kardinal Dr. Gerhard Ludwig Müller, unterzeichneten Brief. Der Schritt sei Teil der Initiativen, die dazu beitragen sollen, die umstrittene Piusbruderschaft in „die volle Gemeinschaft der Kirche zurückzuführen“, betont Müller, der Präfekt

der vatikanischen Glaubenskongregation ist. Ziel sei es, den Gläubigen „trotz der derzeit objektiv andauernden kirchenrechtlichen Illegitimität der Piusbruderschaft“ entgegenzukommen. Die Anerkennung von Trauungen der Piusbruderschaft könne überdies „zur vollen institutionellen Einigung beitragen“. Papst Franziskus hatte bereits die Ausnahmeregelung des Heiligen Jahrs der Barmherzigkeit, nach der die Priester der Bruderschaft aus römisch-katholischer Sicht gültig die Beichte abnehmen und in deren Rahmen die Absolution erteilen konnten, für allgemeingültig erklärt.

Die Piusbruderschaft war 1970 vom damaligen Erzbischof Marcel Lefebvre aus Protest gegen die Reformen des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962-65) gegründet worden. Mit der Weihe von vier Geistlichen zu Bischöfen ohne

päpstliche Genehmigung galten ihre Mitglieder von 1988 an als exkommuniziert. Der mittlerweile emeritierte Papst Benedikt XVI. hob die Exkommunikation der vier Bischöfe, darunter des Holocaust-Leugners Richard Williamson, 2009 in dem Bestreben um eine Aufhebung des Schismas

auf. Bislang ging die Bruderschaft jedoch nicht auf die vom Vatikan für eine Anerkennung gestellte Bedingung ein, die Lehren des Zweiten Vatikanischen Konzils, darunter Glaubensfreiheit und Dialog mit anderen Konfessionen, anzuerkennen.

Peter Kohlgraf wird neuer Bischof von Mainz Pastoraltheologe folgt auf Kardinal Lehmann

Vatikanstadt/Mainz, 18.4.2017 [KAP/KNA/selk]

Der Theologieprofessor Dr. Peter Kohlgraf wird neuer Bischof von Mainz. Der 50-Jährige folgt auf den früheren Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Karl Lehmann, der an seinem 80. Geburtstag im Vorjahr altersbedingt von seinem Amt als Mainzer Diözesanbischof zurücktrat. Die Ernennung Kohlgrafs durch Papst Franziskus wurde am 18. April zeitgleich im Vatikan und in Mainz bekanntgegeben.

Kohlgraf stammt aus Köln und studierte in Bonn und Salzburg Theologie. Nach der Priesterweihe 1993 war er Kaplan in Euskirchen, bevor er in Bonn seine Doktorarbeit

verfasste. Später arbeitete er an verschiedenen Gymnasien und in der Priesterausbildung. 2010 verfasste er seine Habilitation. Seit 2012 lehrt Kohlgraf in Mainz praktische Theologie.

Im Mainzer Dom sagte Kohlgraf, dass ihm Mainz wegen der rheinischen Lebensart sympathisch sei: „Vor Fasnacht und Fußball ist mir grundsätzlich nicht bange!“ Zugleich betonte der Theologe, dass er sich Papst Franziskus und dessen Bemühen um eine dienende Kirche sehr verbunden fühle. Der Papst erinnere immer wieder daran, dass sich Christen nicht in Nischen zurückziehen dürfen.

Grabkapelle in Jerusalem mit ökumenischer Feier wiedereröffnet Patriarch: Den Ort sollten fünf weitere Konfessionen nutzen können

Jerusalem, 22.3.2017 [idea/selk]

In Jerusalem ist die Restaurierung der Grabkapelle Jesu am 22. März mit einer ökumenischen Feier offiziell beendet worden. Die Arbeiten in der Grabeskirche haben zehn Monate gedauert. Rund 200 Jahre war an der Kapelle nichts gemacht worden, weil sich die sechs christlichen Konfessionen, die die Grabeskirche nutzen, nicht auf ein gemeinsames Vorgehen einigen konnten. Nun ist die Kapelle wieder in ihren hellen Originalfarben zu sehen, da die von Pilgerkerzen rußgeschwärzte Patina von dem Gestein entfernt wurde.

Die Restaurierung markiert den Beginn einer neuen ökumenischen Ära

Der griechisch-orthodoxe Patriarch von Jerusalem, Theophilos III., der Franziskanerkustos für das Heilige Land, Francesco Patton, und der armenische Patriarch von Jerusalem, Nourhan Manougian, hoben bei der Feier besonders die gute Zusammenarbeit während der Restaurierung hervor. Das sei der Beginn einer neuen ökumenischen Ära in Jerusalem. Manougian forderte, fünf weiteren Konfessionen in der Osterzeit Gottesdienste in

der Grabkapelle zu ermöglichen. Konkret bezog er dies auf die drei Konfessionen, die bereits die Grabeskirche nutzen, sowie auf die anglikanische und die lutherische Kirche. Die Kosten von rund 3,4 Millionen Euro tragen die internationale Organisation „World Monuments Fund“ (New York), der König von Jordanien, private Spender sowie die römisch- römisch-katholische, die griechisch-orthodoxe und die armenisch-apostolische Kirche.

Protestanten sind in der Kirche bislang nicht vertreten. Sie haben in der Altstadt eine eigene Kirche an der Via Dolorosa – die von der EKD betriebene evangelische Erlöserkirche.

Dem Zeugnis verschiedener spätantiker Schriftsteller zufolge ließ Kaiser Konstantin (um 280–337) die Kirche im Jahr 326 errichten. Die Anlage, die den Ort von Jesu Grab und den nahebei liegenden Kreuzigungshügel Golgatha einbezog, bestand aus einer Rotunde um das Grab, einem Eingangsportal und einer Basilika. Ihre heutige Form verdankt die Grabeskirche im Wesentlichen den Kreuzfahrern, die nach der Eroberung Jerusalems 1099 einen zu-

sammenhängenden Kuppelbau über der bisherigen Kirche errichten ließen.

Originaler als das Original: Das Heilige Grab in Görlitz

Die Heilig-Grab-Kapelle in Görlitz ist eine verkleinerte Kopie des Jerusalemer Originals aus der Zeit des hohen

Mittelalters, deren Genauigkeit bei keiner anderen Nachbildung des Heiligen Grabes in Deutschland erreicht wurde. Das Bild, das sie in Görlitz bietet, stand in der gleichen Form den Kreuzfahrern vor Augen. Die Grabanlage wurde in der Zeit zwischen 1481 und 1504 errichtet und ist bis heute eine Stätte von Gottesdienst und Andacht.

Utrechter Union: Altkatholische Bischofsweihe in Prag Ehemaliger Polizeikommissar leitet altkatholische Kirche

Prag, 1.4.2017 [Utrechter Union/selk]

Am 1. April wurde Dr. phil. Pavel Benedikt Stranski, zum Bischof der Altkatholischen Kirche in der Tschechischen Republik konsekriert. Die Bischofsweihe fand aus Platzgründen in der Brenover Klosterkirche der Benediktiner statt. Hauptkonsekrator im war Erzbischof Dr. Joris Vercaemmen (Utrecht). Mitkonsekratoren waren Bischof Dr. Heinz Lederleitner aus Österreich und Bischof Pierre Whalon von der amerikanischen Episkopalkirche in Paris. Der

neugewählte Bischof war zuletzt Priester und Pfarrer im Ehren- und Nebenamt und arbeitete hauptberuflich als Kommissar bei der Polizei. Pavel Benedikt Stransky wurde 1978 geboren, ist verheiratet und hat zwei Kinder. Er wurde im Frühjahr 2016 von seiner Kirche zum Bischof gewählt. Die Altkatholische Bischofskonferenz bestätigte im Juni 2016 die Wahl und stimmte der Weihe einstimmig zu.

Potsdam: Islamische Freitagsgebete mit 20.000 Euro unterstützt Rathaus übernimmt Miete für Räumlichkeiten und Reinigungskosten

Potsdam, 20.3.2017 [idea/selk]

Die Stadt Potsdam hat im vergangenen Jahr Freitagsgebete des Vereins der Muslime in Potsdam in einer kommunalen Halle mit knapp 20.000 Euro unterstützt. Das geht aus der Antwort auf eine kleine Anfrage des AfD-Stadtverordneten Dennis Hohloch hervor. Demnach zahlte die brandenburgische Landeshauptstadt für 13 Gebetsveranstaltungen jeweils 1.515 Euro für Miete und Nebenkosten wie die Reinigung. Ihr finanzielles Engagement begründete die Stadt mit der „Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung“ sowie dem „Schutz der Gesundheit der Betenden“. Zum Hintergrund: Bis Herbst 2016 beteten die Mitglieder des Vereins in der Al-Farouk-Moschee. Dann wuchs der Verein aufgrund des Flüchtlingszustroms, so dass die Räumlichkeiten zu klein wurden und einige Mitglieder ihre Gebete auf der Straße vor der Moschee verrichteten. Das sorgte für Unmut bei den

Anwohnern. Deshalb stellte die Stadt dem Verein für sein Freitagsgebet vorübergehend den Veranstaltungssaal der kommunalen Biosphärenhalle zur Verfügung. Dass sie jedoch auch für die Kosten aufkommt, stößt auf Kritik.

Der Referent für Wirtschaft in der AfD-Landtagsfraktion, Steffen Kotré, sagte, der Verein müsse selbst für Räumlichkeiten sorgen. Auch im Rathaus ist die Kostenübernahme umstritten, berichten die Potsdamer Neuesten Nachrichten. So gebe es Befürchtungen, die finanzielle Förderung eines einzelnen Moscheevereins könne gegen das Neutralitätsgebot im Grundgesetz verstoßen. Eine dauerhafte Lösung sei die Kostenübernahme jedenfalls nicht. Bislang hat der Verein allerdings noch keine passenden Räumlichkeiten für sich gefunden.

Gegen Hass und Intoleranz

Kirchen beteiligten sich an Demos gegen AfD in Köln

Köln, 19.4.2017 [KAP/KNA/selk]

Zum Bundesparteitag der AfD beteiligten sich einige Kirchen in Köln an Demonstrationen gegen die Partei. Es gehe darum, unmissverständlich klar zu machen, dass Hass und Intoleranz kein Mittel in der politischen Auseinandersetzung sein dürften, sagte der römisch-katholische Stadtdechant von Köln, Robert Kleine. „Aufgrund unseres Glaubens treten wir ein für Nächstenliebe, Toleranz und ein solidarisches Miteinander.“

Der evangelische Stadtsuperintendent Rolf Domning nannte es besorgniserregend, dass die AfD einen Begriff wie „völkisch“ wieder in die Debatte eingebracht habe. Das Wort stamme aus dem „Giftschrank der Nazis“, so Domning. „Das lässt uns aufhorchen.“ Die Kirche wolle mit ihren Aktionen auch ein Zeichen für die Flüchtlingshilfe setzen. Das Engagement für Menschen in Not sei

kein „Gutmenschentum“, sondern folge der Aufforderung Jesu: „Du sollst den Nächsten lieben wie Dich selbst.“

Die Aktionen stehen unter dem Motto „Unser Kreuz hat keine Haken“ und finden im Rahmen der Veranstaltungen des Bündnisses „Köln stellt sich quer – kein Rassismus bei uns in Köln“ statt.

An einem „Politischen Nachtgebet“ in der evangelisch-freikirchlichen Friedenskirche nahmen unter anderen der Generalsekretär des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK), Stefan Vesper, sowie Constantin Miron, Beauftragter der Orthodoxen Bischofskonferenz in Deutschland und Vorstandsmitglied der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK), teil.

Wieder Anschlag auf Kathedrale von Kathmandu

Hindu-extremistische Organisation verübte bereits 2009 Bombenanschlag

Kathmandu, 19.4.2017 [KAP/KNA/selk]

Die römisch-katholische Kathedrale in Kathmandu, der Hauptstadt Nepals, ist Medienberichten zufolge Ziel eines Brandanschlags geworden. Der westliche Teil des Gotteshauses und die Priesterwohnung seien von dem Feuer beschädigt worden, sagte Dompfarrer Ignatius Rai dem asiatischen katholischen Pressedienst Ucanews. Zudem seien ein Auto und ein Motorrad verbrannt. Der Anschlag ereignete sich den Angaben zufolge zwei Tage nach Ostern.

Die Kathedrale wurde bereits zum zweiten Mal Ziel eines Anschlags. 2009 kamen bei einem Bombenanschlag 3 Menschen ums Leben, 15 wurden verletzt. Ein Jahr später wurde im Zusammenhang mit dem Attentat der Anführer der hindu-extremistischen Organisation „Armee zur Verteidigung Nepals“ verhaftet.

Am 14. Mai finden in Nepal die ersten Kommunalwahlen seit zwei Jahrzehnten statt. Die Wahlen sind ein wesentlicher Schritt bei der Umsetzung der neuen, im September 2015 verkündeten Verfassung. Die rechte, hindu-nationalistische „National-Demokratische Partei Nepals“ will den Wahlkampf nutzen, um ihrer Forderung nach der Rückkehr Nepals zu einem hinduistisch-religiösen Staat Ausdruck zu verleihen. Die Partei ist die viertgrößte im Parlament Nepals.

Laut der Verfassung ist die ehemalige hinduistische Monarchie Nepal ein föderaler und säkularer Staat. Die Mehrheit der 28 Millionen Nepalesen sind Hindus. Christen bilden eine kleine Minderheit.

kurz und bündig

- Zum ersten Mal wird im Rahmen des Ökumenischen Predigtpreises auch die beste Traupredigt gesucht. Das gab der Stifter der Auszeichnung – der Verlag für die Deutsche Wirtschaft AG – bekannt. Bislang wurde der Preis in den Kategorien „Lebenswerk“ und „Beste Predigt“ verliehen. Der Predigtpreis wird seit dem Jahr 2000 jedes Jahr am Buß- und Bettag in der Bonner Universitätskirche verliehen. Der Verlag will damit die Redekunst in den Kirchen fördern. Die Auszeichnung besteht aus einer Bronzeskulptur.
- Im Jahr 2016 ist die Mitgliederzahl des Katholischen Bistums der Alt-Katholiken in Deutschland gestiegen. Sie betrug nach nunmehr vorliegender Auswertung der Seelsorgeberichte 15.910. In den letzten beiden Jahren war die Zahl jeweils leicht gesunken. So hatte das Bistum im Jahr 2012 noch 15.594 Mitglieder, 2013 waren es dann 15.840, 2014 lag die Zahl bei 15.715 und 2015 waren 15.701 Mitglieder verzeichnet. Dabei standen im vergangenen Jahr 214 Beitritten 96 Austritte gegenüber. Beide Zahlen gingen im Vergleich zum Vorjahr (224 Beitritte, 136 Austritte) zurück.

Diakonie-Report

„Im Glauben leben – vom Glauben reden“ Diakonietag im Kirchenbezirk Hessen-Nord

Marburg, 18.3.2017 [selk]

Ein Diakonietag des Kirchenbezirks Hessen-Nord der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) fand am Samstag, 18. März in der Auferstehungskirche in Marburg statt. 23 Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren der Einladung der Diakoniebeauftragten Christiane Poetsch (Marburg) und Rosemarie Lösel (Homburg/Efze) gefolgt.

Der Vortrag begann und endete mit den Aufnahmen zweier Lieder einer christlichen Jazzsängerin. Der Referent Jürgen Mette, evangelikaler Theologe und Buchautor, ging das Thema locker und humorvoll an. Seine –selbst erfahrenen – Beispielgeschichten brachten die Zuhörer immer wieder zum Schmunzeln und fröhlichen Lachen. Mette erläuterte, dass das Bezeugen unseres Glaubens bei unseren Mitmenschen am besten über unsere natürlichen Kontakte gehe. „Wem das Herz voll ist, dem fließt der Mund über!“ Mette forderte die Teilnehmenden auf, einmal bei sich selbst zu beobachten, worüber sie am meisten das Bedürfnis haben zu sprechen. Wenn unser Herz und unser Denken voll der Dankbarkeit gegenüber Gott sind, dann wird es uns nicht schwerfallen, darüber

auch mit Nichtchristen zu sprechen.

Unsere Worte können wichtig sein, ebenso so wichtig ist unsere Haltung und unser Verhalten im Leben mit denen wir als Christ überzeugen können. Jürgen Mette reflektierte in seinem Vortrag das Glaubenthema auch hinsichtlich der vielfältigen Fragestellungen, die sich durch die Begegnung mit den muslimischen Flüchtlingen in unserem Land und einer Politiken wie der des türkischen Machthabers ergeben.

Nach dem Mittagessen unternahmen die Teilnehmer einen Spaziergang in der Oberstadt von Marburg. Christiane Poetsch führte die Gruppe zu einigen historischen Punkten, die einen Bezug zu Luthers Aufenthalt in Marburg und zum Marburger Religionsgespräch von 1529 haben. Es folgte eine Gesprächsrunde, die Pfarrer Manfred Holst (Marburg) leitete, in dem die Teilnehmer von eigenen Glaubenserfahrungen berichteten. Nach dem Reisesegen endete der Diakonietag mit gemeinsamem Kaffeetrinken und Kuchenessen.

15. Entwicklungspolitische Konferenz in Villigst SELK durch Altbischof Roth vertreten

Villigst, 5.4.2017 [selk]

„Stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes.“ - Unter diesem biblischen Leitwort aus dem Römerbrief (Kapitel 12, Vers 2) fand am 4. und 5. April die 15. Entwicklungspolitische Konferenz der Kirchen und Werke zum Thema „Das Potential der Religionen für eine nachhaltige Entwicklung“ in der Evangelischen Akademie Villigst statt. Auslöser für die Tagung war die Wiederentdeckung der Religionen durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ). Sein Vertreter, Dr. Wolfram Stierle, formulierte in einem Thesenpapier, „dass die Religion lange Zeit ein blinder Fleck im staatlichen Entwicklungsdenken war. Das ändert sich derzeit.“ Weltanschauliche Neutralität sollte nicht mit Werteneutralität verwechselt werden.

Stierle und auch der nachfolgende Referent aus der römisch-katholischen Kirche in Nigeria, Prof. Dr. Obiora Ike, erinnerten daran, dass sich 80 Prozent der Weltbevölkerung über eine Religionszugehörigkeit definieren würden. Die Glaubwürdigkeit und Akzeptanz von Religion sei in vielen Ländern hoch, auch wenn sie manchmal in Konfliktgebieten „Brandbeschleuniger“ sei.

Die Agenda 2030 für Entwicklungszusammenarbeit fordert deshalb angesichts der großen weltweiten Herausforderungen ein gemeinsames Handeln aller Akteure und

Institutionen. Ike ermutigte aufgrund seiner Erfahrungen im afrikanischen Kontext zur Entdeckung und Nutzung der spirituellen biblischen Ressourcen in den Kirchen. Darin sieht er den Mehrwert einer neuen ganzheitlichen Entwicklungszusammenarbeit – verbunden mit einer hohen Sensibilität für die unterschiedlichen Lebenserfahrungen in den Kulturen und Völkern.

Im Abschlusspodium wurde von den Vertretern des BMZ, von Islamic Relief, Brot für die Welt und der Vereinigten Evangelische Mission unterstrichen, wie wichtig die Bedeutung der religiösen Perspektiven und der interreligiösen Dialog für die Entwicklungszusammenarbeit seien.

Altbischof Dr. Diethardt Roth von der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), der an der Konferenz teilnahm, brachte gegenüber selk_news zum Ausdruck, dass er positiv überrascht sei von der neuen offiziellen Bewertung der Aufgaben der Religionen – speziell auch der christlichen Kirchen – in der Entwicklungszusammenarbeit. Ihm sei der Satz eines Referenten aus dem BMZ in Erinnerung geblieben: „Stellen Sie sich als Kirchen und christliche Werke an die Spitze dieser Bewegung.“ Dabei müsse, so Roth, aus seiner Sicht auch das Thema „Entwicklungszusammenarbeit und Mission“ neu definiert werden.

Partnerschaftsvertrag unterzeichnet Kindergarten der Stiftung und städtischer Kindergarten in Guben kooperieren

Guben, 21.3.2017 [selk]

Die deutsch-polnische Zusammenarbeit des Naëmi-Wilke-Stiftes, der größten diakonischen Einrichtung in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), in der europäischen Doppelstadt Guben / Gubin (Polen) weitet sich aus. Am 21. März, genau zum Frühlingsanfang, haben die Leiterin der Kita Nr. 2 in Gubin, Dorota Pawlik, und Pfarrer Stefan Süß als Rektor des Naëmi-Wilke-Stiftes eine gegenseitige Partnerschaftvereinbarung unterzeichnet.

Die Kita in Gubin hatte das liebevoll und aufwendig vorbereitet mit einem Anspiel der Kinder zur Verbannung des Winters und in der spielerischen Darstellung des Frühlings mit Blumen und Käfern, die die Kinder gespielt

haben. Auch die Gäste waren mit einbezogen, als große Blumen zu bekleben waren. Abschließend bildeten die Gäste ein Gitarrenorchester mit Instrumenten-Attrappen

Aus der Kita des Stiftes ist die Kindergruppe unter der Leitung von Anne Bischoff mit angereist, mit der die praktische Umsetzung erfolgen soll. Die 4-jährigen aus beiden Seiten der Stadt werden sich 2017 viermal treffen zu gemeinsamen Begegnungen, mal in Gubin und mal im Naëmi-Wilke-Stift.

Als Gäste dieser neuen Partnerschaft konnte die Leiterin der Gubiner Kita Stadtverordnete aus Gubin, den Bürgermeister als auch Vertreter der Grenzschutzbeamten bei-

der Länder begrüßen und die deutschen Gäste, zu denen auch die Leiterin der Kita im Stift gehört, Frau Marina Heinrich.

Der Unterzeichnung waren zwei Begegnungen der Leitungen beider Kitas vorausgegangen, um die jeweils andere Einrichtung kennen zu lernen und die verantwortlichen Personen sowie um abzusprechen, wie diese Partner-

schaft gestaltet werden kann.

Einen nächsten Termin gibt es im Juni in der Kita im Stift zu Integrationsspielen im Freien. Im Dezember 2017 wird gemeinsam das Programm für 2018 geplant. Die Euroregion Spree-Neiße-Bober fördert dieses Projekt aus europäischen Mitteln.

Diakonie ist gelebte Nächstenliebe Konfirmandenexkursion ins Naëmi-Wilke-Stift

Guben, 31.3.2017 [selk]

35 Konfirmanden mit ihren Teamern kamen am 31. März per Bus aus Weigersdorf in der Oberlausitz zum in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) beheimateten Naëmi-Wilke-Stift nach Guben. Im Rahmen der obligatorischen Konfirmandenfreizeiten des Kirchenbezirks Lausitz ist ein Wochenende der Diakonie gewidmet. Neben Bibelarbeiten und Themenstellungen zu diesem breiten Arbeitsfeld der Kirche gab es in diesem Jahr erstmals eine Exkursion. Die große Gruppe stand unter der Leitung von Pfarrer Hinrich Müller (Cottbus) und Pfarrer Daniel Krause (Klitten).

Die Konfirmanden aus zwei Jahrgängen kommen aus den sechs Kirchgemeinden der SELK in der Lausitz. Da das Naëmi-Wilke-Stift als diakonische Einrichtung der SELK in diesem Kirchenbezirk liegt, lag es nahe, eine Exkursion zu organisieren.

Der Tag begann mit einem Film, mit dem die Stiftung sich und ihre heutigen Arbeitsfelder aktuell vorstellt. Dem folgte ein Parcours in 7 Arbeitsgruppen. Zunächst mussten ausgewählte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Stiftes befragt werden nach ihrer genauen Tätigkeit, mit wem sie im Alltag zu tun haben und warum ihnen ihre Tätigkeit wichtig ist für das Stift und sie selbst. Außerdem sollten sie sich nach dem Gleichnis vom Barmherzigen Samariter selbst einschätzen. Gefragt waren dabei die

Hygienefachkraft, die Qualitätsmanagerin, der Technische Leiter, der leitende Physiotherapeut, der Krankenhausseelsorger und der Rektor.

In einem zweiten Teil sollten die Gruppen Aufgaben im Gelände lösen und damit der Geschichte der Stiftung auf die Spur kommen. So mussten Grundsteine der Gebäude im Stift gefunden werden, oder der Grabstein von Naëmi Wilke oder die Stolpersteine und ihre Bedeutung. Gesucht werden musste auch Kunst im Stiftsgelände und Erklärungen zu Personen, nach denen Gebäude im Gelände benannt sind. Kirchenräume waren zu finden und auch was denn eine Diakonisse oder eine Oberin ist.

Nach dem Mittagessen im Stift gab es eine technische Führung zum Notstromdiesel, zur Klima- und Heizungsanlage und zur Wasseraufbereitung und damit an die an sich eher „geheimen“ Ort der Technik, die den Betrieb eines Krankenhauses erst möglich machen.

Im Plenum wurden später die Gruppenergebnisse vom Vormittag zusammengetragen für alle. Eine Tagungsmappe mit vielen Unterlagen zum Stift konnten alle Teilnehmenden mitnehmen. Abschließend haben die Konfirmanden in vier Gruppen noch auf den Krankenhausstationen gesungen für Mitarbeitende und Patienten.

Prüfungen bestanden – Ausbildungsjahr eröffnet Wechsel an der Schule für Gesundheits- und Krankenpflegehilfe

Guben, 3.4.2017 [selk]

Prüfungen sind wie immer anstrengend vor allem für die, die sich ihr unterziehen müssen. In diesem Jahr waren das sieben Schülerinnen und Schüler der staatlich an-

erkannten Schule für Gesundheits- und Krankenpflegehilfe am Naëmi-Wilke-Stift aus der Klasse, die über die Arbeitsagentur und das Jobcenter mit Bildungsgutschein

finanziert worden waren. Sieben angetretene Schülerinnen und Schüler haben das Ziel erfolgreich erreicht. Leider waren drei Auszubildende nicht zur Prüfung durch das zuständige Landesamt zugelassen worden. Zwei Auszubildende aus dem letzten Ausbildungsgang waren zur Nachprüfung zugelassen worden. Eine Auszubildende hat dabei nun die mündliche Prüfung erfolgreich absolviert.

Im Anschluss an die Prüfungen sind die Absolventen zu einer kleinen Abschiedsfeier eingeladen. In diesem Rahmen hat die kommissarische Schulleiterin Frau Yvonne Hiob die Ergebnisse der Prüfung mitgeteilt. Die staatliche Berufsanerkennung erfolgt durch das Landesgesundheitsamt und wird den Absolventen direkt zugeleitet. Für den Stiftungsvorstand hat der Verwaltungsdirektor Gottfried Hain den Absolventen gratuliert und dabei der Schülerinnen dem besten Ergebnis einen Büchergutschein überreicht. Allen Schülerinnen und Schülern ist als symbolisches Zeichen ein Stiftungsschildchen verschenkt worden. „Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt, der spricht zu dem Herrn: Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott auf den ich hoffe.“ (Psalm 91, 1-2)

Die acht erfolgreichen Absolventen haben inzwischen schon eine arbeitsvertragliche Zusage und können ihr erworbenes Wissen in der Praxis im 1. Arbeitsmarkt einbringen. Ein Absolvent wird dabei im Naëmi-Wilke-Stift beschäftigt.

Zum Monatsbeginn April hat eine neue Ausbildungsklasse an der staatlich anerkannten Schule für Gesund-

heits- und Krankenpfleghilfe am Naëmi-Wilke-Stift begonnen. Die sogenannte Frühjahrsklasse hat dabei die Besonderheit, dass die Auszubildenden über die staatliche Ausbildungsförderung ihre Ausbildung finanziert bekommen. Leider hat es nicht bei allen Interessenten mit einer entsprechenden Bildungsgutscheinfinanzierung geklappt. Dadurch ist die Klasse kleiner, als es die 20 Ausbildungsplätze ermöglicht hätten. Das aber kann zugleich die Chance für die Teilnehmenden sein, einen besonders intensiven Unterricht zu erhalten. 600 Stunden Theorie und mehr als 1000 Praxisstunden liegen nun in dem einen Ausbildungsjahr vor den neuen Schülerinnen und Schülern. Damit erhalten die Auszubildenden Einblick in die Grundkrankenpflege im Krankenhaus, im ambulanten Bereich der Sozialstation und in der Altenpflege.

Die Auszubildenden schließen nach einem Jahr ihre Ausbildung mit einer praktischen und drei mündlichen Prüfungen ab. Bei erfolgreichem Abschluss erteilt das Landesgesundheitsamt die staatliche Berufsanerkennung als Gesundheits- und Krankenpflegehelfer. Sie sind damit Fachkräfte und werden in Krankenhäusern, Sozialstationen, Seniorenheimen und Kurkliniken gesucht.

Die Schule am Stift ist für den Bereich der Ausbildungsförderung immer wieder erfolgreich zertifiziert worden. Der nächste Ausbildungsbeginn ist zum 01. Oktober 2017. Diese Klasse ist dann direkt über das Budget des Krankenhauses finanziert und steht allen Interessenten offen. In dieser Klasse ist eine Finanzierung über Bildungsgutscheine nicht erforderlich.

150 Jahre von Bodelschwingsche Stiftungen Bethel

Zitat: Bethel realisiert den Traum vom selbstbestimmten und unabhängigen Leben

Bielefeld, 16. April 2017 [ewde/selk]

Anlässlich des ARD-Fernsehgottesdienstes zum Jubiläum der von Bodelschwingschen Stiftungen Bethel, der am 16. April live aus Bielefeld-Bethel übertragen wurde, sagte Diakone-Präsident Ulrich Lilie in seinem Grußwort in der Zionskirche:

„Seit 150 Jahren erfahren Menschen in Bielefeld und inzwischen an vielen Orten in Europa Linderung ihrer Leiden, lebendige Teilhabe, Zugehörigkeit und Mitgestaltung von Gemeinschaft. Ich danke allen haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden wie auch allen Unterstützerinnen und Förderern der von Bodelschwingschen Stiftungen in Bethel dafür, dass sie damit auch, ob es Ihnen bewusst ist

oder nicht, öffentlich und uneigennützig für eine lebensförderliche, freiheitliche und offene Religiosität in einer freien und pluralistischen Gesellschaft eintreten, die sich in diesen Tagen keineswegs von selbst versteht. Sie geben dem menschenfreundlichen und menschendienlichen Antlitz zivilisierter Religion jeden Tag eine einladende und zugewandte Gestalt. An vielen Orten, in kleinen Wohngruppen oder in den Abteilungen der Kliniken verwandeln sie heute gemeinsam den Traum vom selbstbestimmten und unabhängigen Leben in ganz reale und menschenfreundliche Wirklichkeit. Das ist die wunderbare Immerwieder-Geschichte von Bethel.“

kurz und bündig aus der SELK

PERSONALIA

Superintendent i.R. Hermann Rothfuchs, Altstadt-Höchst, verstarb am 31. März 2017 im Alter von 82 Jahren und wurde am 5. April 2017 in Altstadt-Höchst christlich bestattet.

Pfarrvikar Sebastian Anwand (32), Greifenstein-Allendorf, wurde am 23. April 2017 durch Superintendent Michael Zettler, Neu-Isenburg, in das vakante Pfarramt der St. Paulsgemeinde Greifenstein-Allendorf eingeführt. Es assistierten die Pfarrer Carsten Voß, Verden, und Ernst Wolf, Limburg.

Vikar Benjamin Friedrich (32), Kalletal-Talle, wurde am Sonntag 26. März 2017 in Kalletal-Talle durch Superintendent Bernd Reitmayer, Bad Essen-Rabber, ordiniert. Es assistierten die Pfarrer Andreas Volkmar, Bielefeld, und Ullrich Volkmar, Kalletal-Talle.

Vikar Florian Reinecke (29), Bad Essen-Linne, wurde am 9. April 2017, in Bad Essen-Rabber durch Superintendent Bernd Reitmayer, Bad Essen-Rabber, ordiniert. Es assistierten die Pfarrer Johannes Heicke, Rödinghausen-Schwenningdorf, und Tilman Stief, Oldenburg.

ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

*Die Veränderungen beziehen sich auf das
Anschriftenverzeichnis der SELK,
Ausgabe 2017*

[Pfarrwitwen, S. 65+67:]

George, Renate:

Westhofener Weg 1, 14129 Berlin.
Tel. (0 30) 80 49 82 04

Schwarz, Maria:

Ringstr. 44, 63674 Altstadt-Höchst,
Tel. (0 60 47) 56 79

[Lutherische Kirchenmission, S.70:]

Böhmer, Dr. Karl:

E-Mail keboehmer@gmail.com

KURZNACHRICHTEN

● Am 23. April feierte der Kirchenbezirk **Sachsen/Thüringen** der SELK sein **Sängerfest** in Erfurt. Im Festgottesdienst hielt Ortspfarrer Harald Karpe die Predigt. Die musikalische Feierstunde am Nachmittag unter Leitung von Bezirkskantor Georg Mogwitz (Leipzig) stand unter dem Thema „Singt Halleluja – ein österlicher Lobgesang“. „Worte zum Thema“ sprach Pfarrer Rudolf Pfitzinger (Magdeburg).

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Pfarrer i.R. Dr. **Hans Horsch** begeht am 16. Mai seinen **50. Ordinationstag**. Er war im Dienst der Lutherischen Kirchenmission (Bleckmarer Mission) in Brasilien und anschließend als Pfarrer in der Trinitatisgemeinde in München tätig.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● **Johannes Junker**, D.D., D.D., der frühere Geschäftsführende Kirchenrat der SELK und Missionsdirektor der Lutherischen Kirchenmission, begeht am 25. Mai seinen **85. Geburtstag**. Junker war als Missionar in Südafrika tätig, ehe er als Pfarrer und später hauptamtlich leitend in Kirche und Mission tätig war.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Anlässlich der Landeskulturtagung der Pommerschen Landsmannschaft in Nordrhein-Westfalen hielt SELK-Pastor i.E. **Winfried S. Küttner** PhD (Mönchengladbach) am 31. März einen Vortrag „**Luther im Kontext des Reformationsjubiläums 2017**“ in Düsseldorf.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Die **Deutsche Evangelische Allianz** hat ihre Spitze neu formiert und dabei Mitte März Dr. **Wolfgang Stock** (Woltersdorf) in den Geschäftsführenden Vorstand gewählt. Er war als Journalist und Journalistik-Professor tätig und ist designerter Generalsekretär des Verbandes Evangelischer Bekenntnisschulen. Stock ist Kirchenglied der SELK und deren Gemeinde in Fürstenwalde.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Am 4. April war SELK-Pfarrer Dr. **Gottfried Martens** (Berlin-Steglitz) zu Gast im **Europäischen Parlament** in Straßburg und konnte Gespräche über

die Ablehnungspraxis des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge bei Asylbewerbern, die vom Islam zum christlichen Glauben konvertiert sind, führen. „Es waren sehr gute, engagierte Gespräche, bei denen ich eine erfreuliche Offenheit erfahren habe, unsere Anliegen zu unterstützen“, so der unter Flüchtlingen aus dem Iran und Afghanistan arbeitende Seelsorger.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Vom 7. bis zum 9. April fand im Kirchenbezirk Berlin-Brandenburg der SELK das erste **Familienwochenende**, organisiert vom **SELK-Konvent der Diakoninnen und Diakone**, mit 38 Teilnehmenden statt. In einem alten Gutshaus in Brandenburg war Zeit zum Kennenlernen, Spielen, für Impulse, Andachten und einen Gottesdienst.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Zwölf Teilnehmerinnen und Teilnehmer trafen sich am 9. April zu einer **Lektorenschulung** des Kirchenbezirks **Lausitz** der SELK in Görlitz. Das Seminar wurde geleitet von dem Görlitzer Ortspfarrer der SELK, Propst Gert Kelter.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Das **Amt für Gemeindedienst** der SELK hat eine Materialmappe „**Aus der Taufe leben** – Zeit für Gott. Praktische Impulse zur Gestaltung des Alltags“ herausgebracht, die Vorschläge für die Gestaltung persönlicher oder gemeinsamer Andachten und Fotomotivkarten mit Gebetstexten enthält und 6 Euro zzgl. Porto kostet.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Vom 30. März bis zum 1. April findet in Hannover der **18. Bundeskongress Notfallseelsorge und Krisenintervention** statt. Aus der SELK nehmen die Pfarrer Eberhard Ramme (Rothenberg/Odenwald) und Gottfried Heyn (Hannover) teil.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Mit einem Gottesdienst, in dem der neue Rektor, Prof. Dr. Christoph Barnbrock, die Predigt hielt, hat am 18. April die Vorlesungszeit des **Sommersemesters 2017** an der Lutherischen Theologischen Hochschule (LTH) der SELK in Oberursel begonnen. 27 Studierende sind in diesem Semester an der LTH eingeschrieben.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● In **Sangerhausen** findet am 13. Mai die **15. Nacht der offenen Kirchen** statt. Dabei kann auch die Marienkirche besucht werden, in der um 18 Uhr eine Andacht mit Orgelweihe gefeiert wird. Die wiederaufgebaute Orgel der ehemaligen Kapelle des Stifts St. Spiritus wird geweiht. Sie soll in den Gottesdiensten der Gemeinde der SELK, die in der Marienkirche gefeiert werden, den Gemeindegesang begleiten.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Zum zweiten Mal besuchte die **Bläsergruppe Hessen-Nord** der SELK die Insel Borkum. In der Karwoche kamen dort Bläserinnen und Bläser mit ihren Familien zusammen, um zu proben und auch die Schönheiten der Insel zu erkunden. Die Bläsergruppe unter der Leitung von Prof. Stefan Mey (Hannover) gestaltete am Karfreitag den gemeinsamen Gottesdienst der lutherischen und der reformierten Ortsgemeinden mit.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Der **Kiewer Knabenchor** begeisterte am Ostersonntag in der St. Thomaskirche der SELK in **Widdershausen** rund 150 Zuhörer zusammen mit einem Orchester und Solostimmen mit Werken Johann Sebastian Bachs.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Auf dem Markt der Möglichkeiten des 36. Deutschen **Evangelischen Kirchentages** (24. bis zum 28. Mai) auf dem Gelände der Messe Berlin sind auch zwei engagierte Kirchglieder der SELK mit ihren **Geschäftsprojekten** präsent. Martina Göbel (Oberursel) stellt Maheela Germany vor, ihr Unternehmen, das Produkte aus Nepal vertreibt, um dortige Frauen zu fördern. Judith Singer (Verden) präsentiert ihr Unternehmen Trusted Craft Design, das mit der Näherei Wezandla Crafts in Südafrika kooperiert.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Zu „**Lutherische Schulen von 1835 bis 1940**“ von SELK-Prof. i.R. Dr. **Volker Stolle** veröffentlichte jetzt das „Sedina-Archiv. Familiengeschichtliche Mitteilungen Pommerns“ eine Besprechung. Als „anschauliche Darstellung einer speziellen Facette des preußischen Schulwesens“ lobt Prof. Dr. Hans-Dieter Wallschläger diese Geschichte des Schulwesens der Altlutheraner, nützlich sei besonders der „Anhang mit ausgewählten Dokumenten zur Schulgeschichte und kurzen Biografien von Lehrern“.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

60 Jahre Europäische Union

Diakonie-Zitat: Für ein soziales Europa mit gleichen Lebensverhältnissen

Berlin, 23.3.2017 [ewde/selk]

Zum 60. Geburtstag der Europäischen Union im März sagte Diakonie-Präsident Ulrich Lilie:

„60 Jahre Frieden und Wertegemeinschaft in der Europäischen Union sind ein Grund zum Feiern. Über diesen Erfolg freuen wir uns sehr. Jetzt müssen wir für Europa aber eine gemeinsame soziale Vision entwickeln. Denn in vielen Ländern der EU haben die Menschen durch rigide Sparmaßnahmen die Hoffnung verloren, dass sich ihre

Lebensbedingungen durch mehr Europa verbessern könnten. Ein Europa, das in arm und reich, stark und schwach gespalten ist, hat keine Zukunft. Deshalb setzen wir uns in Brüssel gemeinsam mit dem europäischen Netzwerk Eudrodiaconia für ein soziales Europa mit annähernd gleichwertigen Lebensbedingungen in allen Ländern ein. Nur ein sozial gerechteres Europa wird den Zusammenhalt stärken und Ultrationalisten und den Rechtsextremen den Nährboden entziehen können.“

Deutscher Kinder- und Jugendhilfetag

Kinder und Jugendliche brauchen gleiche Chancen

Berlin, 28.3.2017 [ewde/selk]

„Welchen Platz Kinder und Jugendliche in der Gesellschaft finden, hängt in Deutschland in hohem Maß vom Elternhaus ab“, sagte Maria Loheide, Vorstand Sozialpolitik der Diakonie Deutschland anlässlich des Deutschen Kinder- und Jugendhilfetags, der sich am 28. und 29. März in Düsseldorf mit den Chancen von Kindern und Jugendlichen in Deutschland beschäftigte.

„Ein gravierender Risikofaktor für die Entwicklung von

Kindern und Jugendlichen in allen Lebensphasen ist finanzielle Armut der Eltern“, erklärte Loheide. „Kinder aus armen Familien werden häufig arme Erwachsene und noch später arme Alte. Diesen Kreislauf gilt es zu durchbrechen durch gezielte Angebote. Dazu gehören eine einheitliche finanzielle Förderung von Kindern und Entlastung der Familien genauso wie der Ausbau der Betreuung, Bildung und der Hilfe-, Beratungs- und Freizeitangebote.“

IMPRESSUM

SELK INFORMATIONEN (SELK.Info), ISSN 1617-7614

Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

Herausgeber: Kirchenleitung der SELK (Anschrift auf der Titelseite)

Redaktion: Sigrid Groß (Diakonie-Report)

Pfarrer Alberto Kaas (Aus der evangelischen Welt)

Propst Gert Kelter (Nachrichten aus der Ökumene)

Superintendent Bernd Reitmayer (Aus dem Weltluthertum)

Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (Berichte/Meldungen aus der SELK)

Hauptjugendpastor Henning Scharff (Jugendwerks-Informationen)

Endredaktion: Pastoralreferentin Dr. Andrea Grünhagen

Kommentare werden vom jeweiligen Verfasser verantwortet.

Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats.

Konto der SELK: IBAN: DE47 2507 0024 0444 4444 00, BIC: DEUTDEDBHAN (Deutsche Bank 24 Hannover)

Um Überweisung der Bezugsgebühr (19,50 € im Einzelbezug, 15,50 € im Sammelbezug) wird einmal jährlich durch Anschreiben gebeten.